

**Abteilung für Stadt- und Regionalentwicklung
Department of Urban and Regional Development**



Lukas Lengauer

**Sozioökonomische Veränderungen
in der Vienna Region 1971-2001
Ausgewählte Ergebnisse**

SRE-Discussion 2004/06

2004

SRE

Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung	2
2. Datenanalyse: Soziökonomische Veränderungen in der Vienna Region 1971-2001	3
2.1. Abgrenzung des Forschungsgegenstands: Von der Ostregion zur Vienna Region.....	3
2.1.1. Teilräume der Ostregion und <i>Functional Urban Region Wien</i>	3
2.2. Methoden und Datenquellen.....	5
3. Bevölkerungsentwicklung	6
3.1. Absolute Bevölkerungsveränderung	6
3.1.1. Functional Urban Region	8
3.1.2. Komponenten der Bevölkerungsentwicklung	9
3.2. Bevölkerungsstruktur	11
3.2.1. AusländerInnenanteil.....	11
3.2.2. Lebensunterhalt	12
3.2.3. Bildung	14
3.2.4. Haushaltstypen	15
4. Pendelverflechtungen.....	16
5. Wohnen.....	19
6. Regionale Wirtschaft: BIP und Bruttowertschöpfung nach Regionen und Sektoren. 22	22
6.1. Regionales BIP auf Bundesländerebene: NUTS 2	22
6.2. Regionales BIP auf NUTS 3 Ebene	23
6.2.1. Regionales BIP/ Kopf auf NUTS 3 Ebene	24
6.3. Sektorale Bruttowertschöpfung auf NUTS 3 Ebene	26
6.3.1. Primärer Sektor: Land- und Forstwirtschaft, Fischerei.....	27
6.3.2. Sekundärer Sektor: Gewinnung von Rohstoffen, Herstellung von Waren, Energie und Wasser, Bau.....	28
6.3.3. Tertiärer Sektor: Erbringung von Dienstleistungen	29
7. Standortdynamik: Arbeitsstätten und Beschäftigung	30
7.1. Beschäftigungsdynamik in den Teilräumen.....	30
7.2. Beschäftigungsstruktur in den Teilräumen.....	32
7.3. Beschäftigungs- und Arbeitsstättendynamik in den Teilräumen nach Wirtschaftsabteilungen.....	35
8. Resümee.....	54
Literaturverzeichnis	59

1. Einleitung

Diese Arbeit stellt ein Zwischenergebnis der Forschungen im Rahmen des vom Jubiläumsfonds der ÖNB geförderten Projekts mit dem Titel „*Wirtschaftliche Umstrukturierung und kommunale Finanzen in Wiener Umlandgemeinden*“ (Projekt- Nr. 10373) dar. Ausgangspunkt des Projektes war die in der regulationstheoretischen Literatur vertretene These, wonach seit dem 1970er Jahren im Zuge der Krise des Fordismus eine Restrukturierung wirtschaftsräumlicher und politisch-räumlicher Ordnungen im Gange sei, die zu einer Heterogenisierung des Raumgefüges und zu sozialräumlicher Polarisierung führe (vgl. Heeg 2001, Jessop 1990, 1994, Swyngedouw 1992, 1997). Im Rahmen dieses Projekts sollen zunächst die theoretischen Zugänge aufgearbeitet werden, die sich Fragen der Regionalentwicklung aus historisch-geographischer Perspektive beschäftigen. Dabei handelt es sich vor allem um regulationstheoretische bzw. polit-ökonomische Ansätze. In einem zweiten Schritt soll die Anwendbarkeit und Stichhaltigkeit dieser Theorien für das Beispiel der Ostregion bzw. Vienna Region und speziell für den Bereich des suburbanen Umlands überprüft werden. Die Analyse der Entwicklung der kommunalen Finanzen ausgewählter Gemeinden dient dazu, die These, wonach im Postfordismus subnationale Ebenen gegenüber dem Nationalstaat an Bedeutung gewinnen, zu überprüfen. Ziel ist es ein empirisch fundiertes Bild von Ausmaß und Dynamik der politökonomischen Veränderungen im Zuge des Übergangs vom Fordismus zum Postfordismus zu liefern, wie es in den eher theoretisch orientierten Arbeiten zur Regulationstheorie nicht vorkommt.

Im Rahmen des Projekts schreiten Theoriearbeit und empirische Analyse parallel voran. Dieses Discussion Paper fasst jedoch ausschließlich ausgewählte Ergebnisse der empirischen Analyse zusammen. Die Zusammenführung von Theorie und Empirie wird in einer späteren Projektphase erfolgen. Diese Arbeit gliedert sich in vier Teile. Am Anfang stehen die Abgrenzung des Forschungsgebietes, sowie seine Untergliederung in Teilräume. Die eigentliche Datenanalyse umfasst zum einen demographische und sozialstatistische Daten aus den Volkszählungen. Zum anderen befasst sie sich mit der wirtschaftlichen Entwicklung der Ostregion. Dazu werden auf Basis der Analyse von Daten aus der Regionalen Gesamtrechnung (RGR) bzw. der Arbeitsstättenzählungen verschiedene Indikatoren zu Wachstum, sektoraler Wertschöpfung sowie Arbeitsstätten und Beschäftigungsdynamik erläutert. Am Ende der Arbeit steht eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse.

Abschließend möchte ich mich an dieser Stelle bei Ana Silvia Vilker für ihre Unterstützung bei der Aufbereitung der statistischen Daten bedanken, sowie bei Andreas Novy für seine hilfreichen Kommentare und die geduldige Diskussionsbereitschaft.

2. Datenanalyse: Soziökonomische Veränderungen in der Vienna Region 1971-2001

2.1. Abgrenzung des Forschungsgegenstands: Von der Ostregion zur Vienna Region

Die empirische Datenanalyse bezieht sich auf die drei Bundesländer der Ostregion, Wien, Niederösterreich und Burgenland. Für diese Region wird seit wenigen Jahren auch der Begriff Vienna Region verwendet.

Im Jahr 2001 wurde die Vienna Region Beteiligungs- GmbH als länderübergreifende regionale Entwicklungsagentur gegründet, vorerst nur unter der Beteiligung Wiens und Niederösterreichs, das Burgenland kam im Jahr 2002 dazu. Die drei beteiligten Bundesländer blicken auf über zwei Jahrzehnte enger Kooperation im Rahmen der 1978 gegründeten Planungsgemeinschaft Ost (PGO) zurück. Die Identifikation der Region mit der dominierenden Stadt Wien stellt aber eine Neuigkeit dar, so neu, dass es noch gar keine deutsche Bezeichnung für die Vienna Region gibt. Im Text werden daher die Begriffe Vienna Region und die gebräuchlichere Bezeichnung „Ostregion“ synonym verwendet.

2.1.1. Teilräume der Ostregion und *Functional Urban Region Wien*

Dieser neue Regionsbegriff deutet an, dass der regionalen Kooperation verstärktes Augenmerk geschenkt werden soll, wobei das Image der Metropole Wien als Wirtschaftsstandort und kulturelles Zentrum zunehmend ins Zentrum der Vermarktungsstrategien gerückt wird. Es ist also analytisch sinnvoll im Rahmen einer Arbeit über die Metropole Wien, die gesamte Ostregion als Analyseeinheit zu verwenden. Gleichzeitig ist es notwendig den eigentlichen Agglomerationsraum der Stadt Wien, die *Functional Urban Region*, anders abzugrenzen und sie als eigenen Teil der Vienna Region herauszuheben. Aus

Gründen der Operationalisierbarkeit wurde auf eine genaue Abgrenzung nach dem Pendlerkriterium verzichtet. Stattdessen wurde die gesamte Region in sechs Teilräume gegliedert (siehe Tab 1). Die ersten drei Teilräume werden aufgrund der engen Verflechtungen in dieser Arbeit als Functional Urban Region (FUR) im Sinne des Phasenmodells der Stadtentwicklung bezeichnet (vgl. Van den Berg et al., 1982). Die Darstellung orientiert sich aber nicht an der klaren Kern Ring Dichotomie. Als Kern der FUR bezeichne ich das dicht verbaute Stadtgebiet, die Innenstadt und die Gründerzeitviertel außerhalb des Gürtels (TR 1). Den Ring bilden die TR 2 und 3, die Stadterweiterungsgebiete, innerhalb des Gemeindegebietes (TR 2) und die angrenzenden niederösterreichischen Bezirke, die die wichtigsten Suburbanisierungsgebiete in der Stadtregion bilden (TR 3). Damit unterscheidet sich diese Einteilung von der wirtschaftshistorischen Arbeit von Eigner und Resch (2003), die die gesamte Gemeinde Wien als Kern der *Functional Urban Region* und die angrenzenden Bezirke als Ring ansehen. Die hier vorgeschlagene Zweiteilung des Rings erfolgt aus folgenden Überlegungen: TR 2 und TR 3, weisen ein ähnlich dynamisches Bevölkerungswachstum auf, das sie beide deutlich vom TR 1 unterscheidet. Die Unterschiede in der polit-ökonomischen Regulation des Raumes, TR 2 ist Teil der Gemeinde Wien, TR 3 Teil Niederösterreichs, bedeutet, dass sich die beiden Teilräume in ihrer sozioökonomischen Struktur so deutlich unterscheiden, dass eine analytische differenzierte Betrachtung der Ringzone notwendig ist.

Tab. 2: Teilräume

TR 1	Wien :Kern:	Bezirke 1-9, 12-20
TR 2:	Wien Außen:	Bezirke 10, 11, 21-23
TR 3	Näheres Wiener Umland	Baden, Bruck/ Leitha, Gänserndorf Korneuburg, Mödling, Tulln, Wien Umgebung
TR 4:	Äußeres Wiener Umland	Hollabrunn, Mistelbach, Neunkirchen, Wr. Neustadt/ Stadt, Wr. Neustadt Land, Eisenstadt Stadt, Eisenstadt Umgebung, Rust, Mattersburg Neusiedl/See
TR 5	Rand Grenze	Gmünd, Horn, Zwettl, Waidhofen/Thaya, Güssing, Jennersdorf, Oberpullendorf, Oberwart.
TR 6	Rand West	Amstetten, Waidhofen/ Ybbs, Krems/ Stadt, Krems/ Land, Lilienfeld, Melk, Scheibbs, St. Pölten Stadt, St. Pölten Land

2.2. Methoden und Datenquellen

Bei den vorliegenden Zwischenergebnissen handelt es sich um deskriptiv-statistische Auswertungen verschiedener Datenquellen der amtlichen Österreichischen Statistik (Statistik Austria). Die zwei wesentlichen Bereiche, die diese Analyse abdecken soll sind die *demographischen* und die *sozioökonomischen* Veränderungen, die sich seit den 70er Jahren in der Vienna Region ereignet haben. Dazu wurden vorwiegend Großzählungen ausgewertet, da nur diese eine adäquate räumliche Disaggregation erlauben. Grundsätzlich wurden die Politischen Bezirke als räumliche Basiseinheiten verwendet. Im Bereich der Wirtschaftsstatistik wurde, wo dies teilweise nicht möglich war, wurde auf Daten der nächsthöheren verfügbaren räumlichen Einheit zurückgegriffen (NUTS 3 oder Bundesland).

Folgende Datenquellen wurden herangezogen:

- Volkszählung: 1971, 1981, 1991, 2001
- Arbeitsstättenzählung: 1973, 1981, 1991, 2001
- Regionale Gesamtrechnung RGR: ab 1995

3. Bevölkerungsentwicklung

3.1. Absolute Bevölkerungsveränderung

Die Bevölkerungszahl der Vienna Region hat sich seit 1971 nur geringfügig verändert. Seit Anfang der Untersuchungsperiode wuchs die Bevölkerung um rund 60.000 Personen oder 1,83%. Bei genauerer Analyse der Daten fällt jedoch auf, dass die Bevölkerungsentwicklung in verschiedenen Perioden und vor allem in verschiedenen Teilräumen der Region sehr unterschiedlich verlief. Betrachtet man zuerst die Bundesländer, so sieht man, dass nur Niederösterreich ein kontinuierliches Bevölkerungswachstum verzeichnen konnte. Insgesamt wuchs die Bevölkerung dieses Bundeslandes um 8,8% und entspricht mit 1,55 Mio. EinwohnerInnen nun beinahe genau der Bevölkerung Wiens. Die Bundeshauptstadt verlor in der Gesamtperiode deutlich an Bevölkerung. Der große Rückgang war allerdings bereits zwischen 1971 und 1981 zu verzeichnen. Seitdem steigt die Bevölkerungszahl wieder leicht an. Auch das Burgenland konnte Anfang der achtziger Jahre den Bevölkerungsverlust stoppen und den Trend umdrehen. Für die Gesamtperiode bleibt ein moderates Wachstum von 1,93% zu verzeichnen.

Tab. 3: Bevölkerungsentwicklung: Ostregion, 1971-2001 (Veränderung in %)

	1971	1981	1991	2001	Veränd. 1971- 1981	Veränd. 1981- 1991	Veränd. 1991- 2001	Veränd. 1971- 2001	Anteil an OR 1971	Anteil an OR 2001
Bgld.	272319	269771	270880	277569	-0,94	0,41	2,47	1,93	8,22	8,23
NÖ	1420816	1427849	1473813	1545804	0,49	3,22	4,88	8,80	42,89	45,82
Wien	1619885	1531346	1539848	1550123	-5,47	0,56	0,67	-4,31	48,89	45,95
Ostregion	3313020	3228966	3284541	3373496	-2,54	1,72	2,71	1,83	100,00	100,00

Quelle: Statistik Austria (ÖSTAT), Volkszählungen 1971, 1981, 1991, 2001; eigene Berechnungen.

Bei der feineren Untergliederung in Teilräume werden stärkere regionale Unterschiede sichtbar. Durchgängig ist der starke Bevölkerungsrückgang im Teilraum Wien Kern, der in der gesamten Untersuchungsperiode rund 16% seiner Bevölkerung eingebüßt hat. Das ist vor allem deshalb bemerkenswert, da gerade dieser Teilraum den überwiegenden Großteil ausländischer EinwanderInnen aufgenommen hat. Den bei weitem stärksten Bevölkerungszuwachs konnten der Teilraum Wien Außen, der die großen Stadterweiterungsgebiete östlich der Donau und im Süden der Stadt umfasst, sowie die Bezirke des Näheren Wiener Umlands verzeichnen. Das eindrucksvolle

Bevölkerungswachstum erreichte in der gesamt Periode (1971-2001) in beiden Teilräumen über 20%. Das Wachstum war in diesen TR in allen Perioden am stärksten und wies zudem eine steigende Tendenz auf. Wien als Gemeinde hat sich also sehr heterogen entwickelt. Das Bevölkerungswachstum in den Stadterweiterungsgebieten ist sogar noch dynamischer als das der Umlandbezirke. Der Teilraum Rand Grenze, der die peripheren Bezirke Niederösterreichs und des Burgenlands umfasst, verlor im gesamten Beobachtungszeitraum an Bevölkerung; der Rückgang um insgesamt 8,9% seit 1971 hat sich allerdings im letzten Jahrzehnt etwas verlangsamt. Eine Mittelposition nehmen die Teilräume Äußeres Umland und Rand West ein, die bei steigender Tendenz ein moderates Wachstum erreichen konnten.

Tab. 4: Bevölkerungsentwicklung in den Teilräumen, 1971-2001 (Veränderung in Prozent)

	1971	1981	1991	2001	Veränderung 1971- 1981	Veränderung 1981- 1991	Veränderung 1991- 2001	Veränderung 1971- 2001	Anteil an OR 1971	Anteil an OR 2001
TR 1 Wien Kern	1157776	1029554	1017456	973198	-11,07	-1,18	-4,35	-15,94	34,95	28,85
TR 2 Wien Außen	462109	501792	522392	576925	8,59	4,11	10,44	24,85	13,95	17,10
TR 3 Näheres Umland	487070	507175	547716	596326	4,13	7,99	8,88	22,43	14,70	17,68
Äußeres Umland	440541	432433	439700	459077	-1,84	1,68	4,41	4,21	13,30	13,61
TR 5 Rand Grenze	310557	298052	286900	282875	-4,03	-3,74	-1,40	-8,91	9,37	8,39
TR 6 Rand West	454967	459960	470377	485095	1,10	2,26	3,13	6,62	13,73	14,38
Ostregion	3313020	3228966	3284541	3373496	-2,54	1,72	2,71	1,83	100,00	100,00

Quellen: Statistik Austria (ÖSTAT), Volkszählungen 1971, 1981, 1991, 2001; eigene Berechnungen.

Angesichts der moderaten Bevölkerungsveränderung in der gesamten Ostregion sind die sehr unterschiedlichen regionalen Wachstumsraten durchaus erstaunlich. Sie belegen, dass eine erhebliche Umverteilung der Bevölkerung innerhalb der Region im Gange ist, die zum Großteil durch eine dynamische Entwicklung der Binnenwanderungs-Bewegungen angetrieben wird. Vor allem der Trend weg aus dem dichtverbauten, innerstädtischen Gebiet ist unverkennbar und nach wie vor das treibende Element der Bevölkerungsentwicklung in der Ostregion. Die „Gewinner“ dieser Entwicklung sind die Suburbanisierungsgebiete innerhalb und außerhalb der Gemeinde Wien. Addiert man die Anteile der TR 2 und 3 so sieht man, dass heute bereits über eine Million EinwohnerInnen der Ostregion in weitgehend suburban geprägten Gebieten wohnen. Eine weitere halbe Million lebt im Äußeren Wiener Umland, das ebenfalls starke funktionale Verflechtungen mit der Kernstadt besitzt. Was

besonders bedeutsam erscheint, ist der Umstand, dass die Entwicklungen der letzten Jahre nahe legen, dass sich diese massive Bevölkerungsverlagerung quantitativ eher noch verstärken und räumlich immer expansivere Züge annehmen wird.

3.1.1. Functional Urban Region

Im Folgenden wird die Functional Urban Region der Metropole Wien herausgegriffen, um die die Entwicklung der Stadt im Analyseraster des Phasenmodells der Stadtentwicklung einzuordnen. Betrachte man zunächst die Bevölkerungsentwicklung der gesamten FUR, so fällt auf, dass die gesamte Stadtregion in den 70er Jahren an Bevölkerung verlor, also eine Phase der Desurbanisierung durchgemacht hat. Diese nahm in der Diktion Van den Bergs (1982 S. 36.) die Form einer absoluten Dezentralisierung an, da dem Rückgang im Kern (TR 1) eine Bevölkerungszunahme im Ring (TR 2 u. 3) gegenüberstand, die allerdings nicht stark genug war, um den gesamten Verlust des Kerns zu kompensieren.

Seit den 80er Jahren wächst die FUR wieder. Eigner und Resch (2003) sprechen in diesem Zusammenhang von deutlichen Reurbanisierungstendenzen. Folgt man van den Berg (et al. 1982), so ist eine echte Reurbanisierung durch eine relative, oder absolute Zentralisierung gekennzeichnet, d.h. der Kern muss stärker wachsen als der Ring. Dies trifft für die Agglomeration Wien nicht zu. Im Kern konnte die Dynamik des Bevölkerungsrückganges in den 80er zwar deutlich verlangsamt werden, in den 90er Jahren beschleunigte sich die Entvölkerung aber wieder. Dagegen wuchs die Bevölkerung im Ring in allen Subperioden an, wobei in den 90er Jahren mit + 9,64% sogar das stärkste Bevölkerungswachstum zu verzeichnen war. Im Jahr 2001 lebten schließlich erstmals weniger Menschen im dichtverbauten städtischen Kern als in der Ringzone. Somit ist Wien aus einer Phase der Desurbanisierung erneut in eine Phase der überaus dynamischen Suburbanisierung eingetreten, die, wie man sehen wird, in den Teilräumen des Rings (TR 2 und TR 3) sehr unterschiedliche Siedlungsstrukturen hervorbringt.

Tab. 5: Bevölkerungsentwicklung in der FUR, 1971-2001 (Veränderung in Prozent)

<i>Bevölkerungsentwicklung in der Functional Urban Region (1971-2001)</i>										
	1971	1981	1991	2001	Veränd. 1971- 1981	Veränd. 1981- 1991	Veränd. 1991- 2001	Veränd. 1971- 2001	Anteil FUR 1971	Anteil FUR 2001
Kern (TR 1)	1157776	1029554	1017456	973198	-11,07	-1,18	-4,35	-15,94	54,95	45,34
Ring (TR 2 + TR 3)	949179	1008967	1070108	1173251	6,30	6,06	9,64	23,61	45,05	54,66
FUR (TR 1+ TR 2+ TR 3)	2106955	2038521	2087564	2146449	-3,25	2,41	2,82	1,87	100,00	100,00

Quellen: Statistik Austria (ÖSTAT), Volkszählungen 1971, 1981, 1991, 2001; eigene Berechnungen.

3.1.2. Komponenten der Bevölkerungsentwicklung

Für einen Überblick über die Bevölkerungsbewegung in der Ostregion ist es notwendig, die Komponenten der Bevölkerungsentwicklung, die Geburtenbilanz und die Wanderungsbilanz kurz darzustellen. Der Teilraum Wien Kern weist über die gesamte Periode eine negative Geburtenbilanz auf. Auch die Wanderungsbilanz war in den 70er und 90er Jahren deutlich negativ. Lediglich in den 80er Jahren kam es zu einer erheblichen Zuwanderung im Ausmaß von rund 50.000 Menschen. Der Kernraum der Gemeinde Wien leidet also sowohl unter Abwanderung als auch unter einem Geburtenrückgang, wobei letzterer den dominanten Faktor für den Bevölkerungsschwund darstellt. Die Geburtenbilanz ist mit Ausnahme des Teilraums Rand West in allen Teilräumen der Ostregion negativ, allerdings bei rückläufiger Tendenz, vor allem in den stark wachsenden Ringzonen des Näheren Umland und den Stadterweiterungsgebieten des Teilraums Wien Außen. Daraus wird ersichtlich, dass diese Gebiete einen überdurchschnittlich hohen Anteil junger Familien mit Kindern aufweisen. Im peripheren Teilraum Rand Grenze ist dagegen ein umgekehrter Trend bemerkbar: die ohnehin negative Geburtenbilanz rutscht kontinuierlich weiter ab. Der einzige Teilraum mit einer durchgängig positiven und sogar noch ansteigenden Geburtenbilanz ist der Teilraum Rand West. Die Geburtenbilanz ist aber nur in zwei Teilräumen, nämlich in TR Wien Kern und in TR Rand Grenze die dominierende Komponente der Bevölkerungsveränderung. In den anderen TR dominiert die deutlich positive Wanderungsbilanz, die diese Gebiete als ausgesprochene Zuwanderungsgebiete ausweist. Für Wien Außen und Näheres Umland gilt dies schon seit Beginn der Untersuchungsperiode, Rand West und Äußeres Umland haben sich erst in den letzten beiden Jahrzehnten dazu entwickelt. TR Wien Außen konnte in allen Teilperioden eine sehr hohe Zuwanderung verzeichnen, wobei allerdings bemerkenswert ist,

dass der höchste Wert bereits in der Periode 1971-1981 erreicht wurde. Dennoch ist das Gesamtwachstum kontinuierlich gestiegen, da sich das Geburtendefizit stark abgeschwächt hat, ein Indiz für die jüngere Bevölkerungsstruktur in den Stadterweiterungsgebieten. Ein ähnliches Bild zeigt sich für den TR Näheres Umland. Seit den 80er Jahren stagniert hier die Zuwanderung auf sehr hohem Niveau; das Bevölkerungswachstum steigt aber ebenfalls durch einen Rückgang des Geburtendefizits.

Für die genauere Analyse des Suburbanisierungsprozesses, wäre die Auswertung der detaillierten Migrationsstatistiken notwendig, die Herkunfts- und Zielorte der MigrantInnen ausweist. Diese wird aber auf Basis des Meldewesens erst seit kurzem aufgebaut und erweist sich für längere Untersuchungszeiträume als unbrauchbar. Mit den Wanderungsbilanzen allein lässt sich jedoch wenig über das tatsächliche Wanderungsverhalten aussagen. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass der Grossteil der Abwanderung aus dem Wiener Kern direkt in den TR Wien Außen, in das Nähere Wiener Umland und in letzter Zeit auch ins Äußere Umland geflossen ist. Das Ausmaß der Abwanderung ist in der Bilanz allerdings nicht ersichtlich, da in den Wanderungsbilanzdaten auch die Zuwanderung enthalten ist, die sich gerade bei ausländischer MigrantInnen nach wie vor stark auf den Wiener Kern konzentriert. Umgekehrt lässt sich nicht sagen, wie viele der ZuwanderInnen in den Umlandbezirken ehemalige StadtbewohnerInnen sind. Für diese Studie, in der die Veränderungen der regionalen sozioökonomischen Strukturen und nicht die detaillierte Analyse der Wanderungsbewegungen von besonderem Interesse sind, bilden die Bilanzdaten aber einen adäquaten Überblick über attraktive und weniger attraktive Wohnstandorte in der Ostregion. Und hier zeigt sich, dass die suburbanen Ringzonen eindeutig am beliebtesten sind.

Tab. 6: Bevölkerungsveränderung durch Geburtenbilanz und Wanderungsbilanz in den Teilräumen, 1971-2001 (Veränderung in Prozent)

Teilräume	Geburtenbilanz 1971 bis 1981	Wanderungsbilanz 1971 bis 1981	Veränderung 1971-1981	Geburtenbilanz 1981 bis 1991	Wanderungsbilanz 1981 bis 1991	Veränderung 1981-1991	Geburtenbilanz 1991 bis 2001	Wanderungsbilanz 1991 bis 2001	Veränderung 1991-2001
TR 1 Wien Kern	-95323	-32868	-128191	-62242	50165	-12077	-27459	-16653	-44112
TR 2 Wien Außen	-21933	61585	39652	-14925	35504	20579	-1366	55753	54387
TR 3 Näheres Umland	-17751	37856	20105	-13024	53565	40541	-5204	53814	48610
TR 4 Äußeres Umland	-11002	2894	-8108	-9691	16958	7267	-6694	26071	19377
TR 5 Rand Grenze	-2224	-10281	-12505	-4951	-6201	-11152	-5988	1963	-4025
TR 6 Rand West	2320	1023	3343	2889	5646	8535	3459	10622	14081

Quellen: Statistik Austria (ÖSTAT), Volkszählungen 1971, 1981, 1991, 2001; eigene Berechnungen.

3.2. Bevölkerungsstruktur

3.2.1. AusländerInnenanteil

Der Anteil der Bevölkerung ohne österreichische Staatsbürgerschaft ist im Zuge der Zuwanderungswellen der letzten Jahrzehnte in allen Teilräumen deutlich angestiegen. Der bevorzugte Zielort ausländischer MigrantInnen war seit Beginn der Gastarbeiteranwerbungspolitik der 60er Jahre die Bundeshauptstadt Wien. Innerhalb Wiens konzentriert sich die ausländische Bevölkerung vor allem auf die innerstädtischen Arbeiterbezirke im Westen sowie auf den 2. und 20. Bezirk. Die geringsten Ausländeranteile im TR Wien Kern weisen die Oberschichtbezirke Hietzing, Döbling und die Innere Stadt auf. Noch niedrigere Anteile ausländischer Wohnbevölkerung gibt es im Teilraum Wien Außen. Vor allem auf die Neubaugebieten des 21, 22. und 23. Bezirks ist der Ausländeranteil gering. Dieses deutliche Segregationsmuster ist vor allem darauf zurückzuführen, dass ausländischen StaatsbürgerInnen, die überwiegend niedrige Einkommen beziehen, der Zugang zum kommunalen Wohnbau weiterhin verweigert wird. Damit bleibt nur ein relativ kleines Segment, des privaten Wohnungsmarktes übrig, das erschwinglichen Wohnraum für ausländische ArbeiterInnen bereitstellt. In den transdanubischen Neubaugebieten entstehen dagegen neue Stadtteile exklusiv für die österreichische Arbeiterschaft und die Mittelschicht.

In den anderen Teilräumen ist der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung deutlich geringer. Er sinkt mit zunehmender Distanz von Wien. In einigen Bezirken des Näheren Umlands (Baden, Wien Umgebung und Mödling) sowie in Wiener Neustadt und St. Pölten wohnen prozentuell mehr AusländerInnen als in den Wiener Stadterweiterungsgebieten. Die ländlichen Regionen des TR Rand Grenze weisen schließlich die geringsten Ausländeranteile auf.

Tab. 13: AusländerInnenanteil in den Teilräumen, 1971-2001

<i>AusländerInnenanteil in % der Wohnbevölkerung</i>				
	1971	1981	1991	2001
TR 1 Wien Kern	4,2	8,9	15,5	19,3
TR 2 Wien Aussen	2,8	4,4	7,4	10,5
TR 3 Näheres Umland	3,5	4,3	6,5	8,4
TR 4 Äußeres Umland	1,2	1,9	4,3	5,7
TR 5 Rand Grenze	0,6	0,5	2,0	2,9
TR 6 Rand West	0,9	1,5	3,2	4,6

Quellen: Statistik Austria (ÖSTAT), Volkszählungen 1971, 1981, 1991, 2001; eigene Berechnungen.

3.2.2. Lebensunterhalt

In der Volkszählung werden Daten zum Lebensunterhalt der Bevölkerung erhoben. Daraus lassen sich Erwerbs- und Arbeitslosenquoten errechnen, die sich von den gängigen Quoten der Arbeitsmarktstatistik dadurch unterscheiden, dass sie sich auf die Wohnbevölkerung und nicht auf das Erwerbspotential beziehen. Sie erscheinen dadurch naturgemäß niedriger, lassen aber den Vergleich mit anderen Bevölkerungsgruppen, zum Beispiel Pensionisten oder Schülern zu.

Betrachtet man den Anteil der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung, so fällt auf, dass überall außer im Teilraum Wien Kern ein Anstieg dieses Wertes zu verzeichnen war. Besonders deutlich stieg die Erwerbstätigkeit in den wirtschaftlich aufholenden Regionen, dem Näheren Wiener Umland und im TR Rand West. Der Teilraum Näheres Umland hat im Jahr 2001 auch mit 46,1% den höchsten Anteil von Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung zu verzeichnen. Wien schneidet hier schlecht ab, neben dem rückläufigen Anteil von Erwerbspersonen an der Wohnbevölkerung im TR Wien Kern verzeichnete auch der stark an Bevölkerung gewinnende TR Wien Außen nur eine sehr geringe Steigerung des Erwerbstätigenanteils. Der Wiener Kern verzeichnet damit nach der Region Rand Grenze den niedrigsten Wert. Das Äußere Umland nimmt eine Mittelposition ein.

Erwartungsgemäß kehrt sich dieses Bild in Bezug auf die Arbeitslosigkeit um. Anfang der 70er Jahre erreichte der Anteil der Arbeitslosen an der Wohnbevölkerung in keinem Teilraum über ein Prozent. Bis ins Jahr 2001 hat sich dieser Wert in allen Regionen vervielfacht: besonders stark in der Region Wien Kern, wo sie bei der letzten Volkszählung einen Wert von 7,2% erreichte, was einer Verachtfachung des Anteils von 1971 entspricht. Ursache dafür sind das schwache Wirtschaftswachstum im Wiener Kern und seine spezifische Bevölkerungsstruktur. Die hier stark vertretene ausländische Bevölkerung ist besonders stark von Arbeitslosigkeit bedroht, da sie im durchschnitt über eine schlechtere Ausbildung verfügt. Das Bild des Stadt-Land Gefälles verfestigt sich noch durch die Tatsache, dass der zweitstärkste Anstieg im Teilraum Wien Kern zu verzeichnen war. Unter den übrigen Regionen hat sich der Teilraum Rand West am besten entwickelt. Hier blieb der Anteil der Arbeitslosen an der Wohnbevölkerung mit 2,3% vergleichsweise gering. Alle anderen Regionen erreichten Anteile von knapp unter 3%.

Tab. 14: Lebensunterhalt (in Prozent der Wohnbevölkerung), 1971-2001

	TR 1 Wien Kern		TR 2 Wien Aussen		TR 3 Näheres Umland		TR 4 Äusseres Umland		TR 5 Rand Grenze		TR 6 Rand West	
	1971	2001	1971	2001	1971	2001	1971	2001	1971	2001	1971	2001
erwerbstätig	44,9	44,6	45,0	45,5	42,3	46,1	40,7	44,8	40,9	43,1	39,9	45,2
arbeitslos	0,9	7,2	0,8	5,8	0,5	2,9	0,5	2,9	0,5	2,8	0,4	2,3
Pensionist	23,7	23,0	19,5	22,8	18,9	22,5	18,1	23,8	17,2	25,3	16,4	21,6
anderer Lebensunterhalt	1,4	2,6	0,6	1,5	0,9	1,3	0,6	1,0	0,3	1,1	0,9	1,2
Hausfrau, -mann	10,1	4,3	11,2	3,9	12,8	5,7	13,1	6,5	11,3	7,0	12,6	7,1
Kind, Schüler unter 15 Jahre	16,8	14,3	20,6	16,2	21,9	16,6	24,0	16,2	26,6	15,9	26,8	17,8
Schüler/Student, 15 und mehr Jahre	2,0	4,0	2,1	4,3	2,6	5,0	2,8	4,7	3,0	4,8	2,8	4,7
erhaltene Person	0,1	0,1	0,1	0,0	0,1	0,0	0,1	0,0	0,2	0,0	0,2	0,0
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quellen: Statistik Austria (ÖSTAT); Volkszählungen 1971, 1981, 1991, 2001; eigene Berechnungen.

Neben den Unterschieden in der Erwerbstätigkeit zeigen sich auch Differenzen in der Altersstruktur. In den TR Wien Kern, Äußeres Umland und TR Rand Grenze ist der Anteil der Pensionisten am höchsten, der der Kinder und Jugendlichen am geringsten. Umgekehrt ist die Bevölkerung der wirtschaftlich dynamischen TR Näheres Umland und des TR Rand West am jüngsten. Vor allem im Näheren Umland macht sich die Zuwanderung von Familien mit

Kindern deutlich bemerkbar, im TR Rand West ist der Geburtenüberschuss der ansässigen Bevölkerung die dominierende Determinante des Bevölkerungswachstums und damit hauptverantwortlich für den stärkeren Besatz mit jüngeren Kohorten.

3.2.3. Bildung

Bildungsdaten eignen sich besonders gut, um die soziale Schichtung darzustellen, da hohe Bildungsabschlüsse sehr eng mit hohen Einkommen korrelieren. Die tatsächliche Einkommenssituation lässt sich dagegen mit den zu Verfügung stehenden amtlichen Daten nicht auf kleinräumiger Ebene abbilden.

Tab. 21: Bildung: Wohnbevölkerung nach höchster abgeschlossener Ausbildung, 1971-2001.
(in Prozent der Wohnbevölkerung)

	TR 1 Wien Kern		TR 2 Wien Aussen		TR 3 Näheres Umland		TR 4 Äußeres Umland		TR 5 Rand Grenze		TR 6 Rand West	
	1971	2001	1971	2001	1971	2001	1971	2001	1971	2001	1971	2001
Hochschule Universität	4,83	15,40	1,82	7,66	1,91	8,99	0,95	5,61	0,71	4,61	0,97	5,44
Höhere Schule mit Matura	10,72	16,25	6,33	12,89	5,63	13,69	3,59	10,32	2,63	8,09	3,44	8,98
Fachschule	10,68	10,06	8,42	11,43	7,54	13,25	5,06	12,32	3,72	11,96	5,23	12,78
Lehre	28,33	24,55	34,19	35,62	25,15	33,69	19,50	34,19	15,63	32,47	20,94	36,72
Pflichtschule	45,44	33,73	49,23	32,40	59,78	30,38	70,89	37,57	77,31	42,88	69,42	36,08

Quelle: Statistik Austria (ÖSTAT), Volkszählungen 1971 u. 2001; eigene Berechnungen.

Erwartungsgemäß weist die Bevölkerung des Teilraums Wien Kern den höchsten Anteil an AkademikerInnen und MaturantInnen auf. Seit 1971 hat sich der AkademikerInnenanteil mehr als verdreifacht. Im Jahr 2001 lag der Anteil jener Personen, die zumindest über einen Maturaabschluss verfügten bei über 30%, ein Wert der in keinem anderen Teilraum auch nur annähernd erreicht wird. Umgekehrt ist der Anteil der PflichtschulabsolventInnen relativ hoch (2001: 33, 73%), was einerseits an der Überalterung, andererseits am vergleichsweise hohen Anteil von schlecht ausgebildeten ausländischen MigrantInnen in den gürtelnahen Bezirken liegen dürfte. Die Mittelschicht aus FacharbeiterInnen ist im Wiener Kernraum vergleichsweise schwach vertreten. Im Jahr 2001 machten Fachschul- und LehrabsolventInnen lediglich 35% der Bevölkerung aus, ein Anteil der nur unwesentlich über dem der PflichtschulabsolventInnen lag. Der Teilraum Wien Kern ist also durch eine starke soziale Polarisierung gekennzeichnet. An zweiter Stelle bei den höheren Bildungsabschlüssen

folgt bereits der TR 3 Näheres Wiener Umland. Neben dem hohen Akademiker und MaturantInnenanteil fällt hier der hohe Anteil von Fachschul- und LehrabsolventInnen auf. Der Anteil der PflichtschulabsolventInnen ist in diesem Teilraum am niedrigsten. Das hohe Bildungsniveau im Wiener Umland lässt auf eine vergleichsweise wohlhabende Bevölkerung schließen. Ein relativ ähnliches Profil weisen die Wiener Stadterweiterungsbezirke (TR 2) auf. Auch hier bildet die untere Mittelschicht aus ArbeiterInnen, das dominierende Bevölkerungssegment. Jedoch haben auch die AkademikerInnen- und MaturantInnenanteile seit 1971 sehr deutlich zugelegt. Ein deutlich niedrigeres Bildungsniveau weisen die drei periphereren, stärker ländlich Teilräume auf. Zwar ist auch hier der Anteil jener Menschen, die “nur“ über eine Pflichtschule abgeschlossen haben, stark rückläufig, dieser Rückgang resultiert aber zum Großteil in einem Anstieg des Anteils an LehrabsolventInnen. Diese Bildungskategorie ist in den zentraleren Teilräumen ebenfalls im Schrumpfen oder bestenfalls im Stagnieren begriffen. Der stetig wachsende Anteil von LehrabsolventInnen lässt sich auf den kontinuierlichen Bedeutungsverlust der Landwirtschaft, sowie der Verlagerung arbeitsintensiverer Produktionen aus zentrumsnahen Regionen in die Peripherie schließen. Die Unterschiede zwischen den Teilräumen fallen relativ gering aus, lediglich der TR 5 Rand Grenze fällt ein wenig ab, was zum einen an fehlenden städtischen Zentren und zum anderen an der hohen Abwanderung der jungen, besser ausgebildeten Bevölkerungsteile liegt.

3.2.4. Haushaltstypen

Ein weiterer gängiger Indikator, der herangezogen wird um den sozialen Wandel in Richtung Individualisierung darzustellen, ist der Haushaltstyp. In allen Teilräumen der Ostregion ist der Trend zum Singlehaushalt festzustellen. Für diese Untersuchung ist es unerheblich, ob es sich dabei um eine freiwillig oder unfreiwillig gewählte Lebensform handelt, wie das bei vielen älteren Menschen der Fall ist. Worum es hier geht, ist die Darstellung des Stadt-Land Gefälles in seiner historischen Entwicklung. Während im TR Wien Kern der Einpersonenhaushalt bereits 1971 die dominante Wohnform darstellt, war das zu dieser Zeit in keinem anderen Teilraum der Fall. Im Jahr 2001 sind bereits knapp die Hälfte aller Haushalte TR Wien Kern Einpersonenhaushalte (47,7%). Die Anteile aller anderen Haushaltstypen stagnierten oder waren rückläufig. Auch im Teilraum Wien Außen ist der Einpersonenhaushalt heute weitaus am stärksten vertreten (2001: 39,3%). In allen anderen Teilräumen lagen im Jahr 2001 Singlehaushalt und Zweipersonenhaushalt in etwa gleich auf. Während in TR 2 der Anteil der Zweipersonenhaushalte stagnierte, stieg er in allen TR außerhalb Wiens stark an. Diese zwei

kleinsten Haushaltstypen machten 2001 in allen Teilräumen über 50% der Haushalte aus, wobei ein deutliches Zentrum-Peripherie Gefälle zu beobachten ist: die beiden Extreme bilden TR 1 mit 76,6% und TR 5 mit 54, 8%. Bei einem insgesamt Rückgang der Haushaltsgröße seit 1971, hat sich an dem regionalen Muster, der mit zunehmender Distanz zu Wien durchschnittlich größeren Haushalten nicht geändert. Diese Daten belegen das gängige Vorurteil nicht, wonach das suburbane Umland ganz maßgeblich von jungen, aus der Stadt abgewanderten Familien mit Kindern geprägt sei. Viel eher stellt es einen Zwischenraum, zwischen Land und Stadt dar, der kein besonders ausgeprägtes Profil in Bezug auf die Haushaltstypen aufweist. Die Abwanderung junger Familien aus der Kernstadt wird in ihrer absoluten Bedeutung für die regionale Bevölkerungsstruktur offensichtlich überschätzt.

Tab. 22: Haushaltstypen nach Teilräumen, 1971-2001 (in Prozent)

<i>Haushaltstypen, Anteile in Prozent</i>												
	<i>TR 1 Wien Kern</i>		<i>TR 2 Wien Aussen</i>		<i>TR 3 Näheres Umland</i>		<i>TR 4 Äußeres Umland</i>		<i>TR 5 Rand Grenze</i>		<i>TR 6 Rand West</i>	
	<i>1971</i>	<i>2001</i>	<i>1971</i>	<i>2001</i>	<i>1971</i>	<i>2001</i>	<i>1971</i>	<i>2001</i>	<i>1971</i>	<i>2001</i>	<i>1971</i>	<i>2001</i>
Privathaushalt mit 1 Person	37,5	47,7	28,7	39,3	26,3	31,4	21,9	29,9	17,0	27,2	19,4	28,0
Privathaushalt mit 2 Personen	33,9	28,9	32,2	32,4	27,9	31,6	25,5	29,7	21,9	27,6	23,0	27,8
Privathaushalt mit 3 Personen	16,6	12,1	20,7	15,0	19,1	17,2	18,3	17,4	16,3	17,4	17,7	17,1
Privathaushalt mit 4 Personen	8,4	7,6	12,3	9,4	14,5	13,9	15,9	15,5	16,5	17,4	15,9	16,2
Privathaushalt mit 5 Personen	2,5	2,5	4,0	2,7	7,1	4,2	9,5	5,2	12,6	6,9	10,5	6,5
Privathaushalt mit 6 Personen und mehr	1,1	1,2	2,1	1,2	5,1	1,8	8,9	2,3	15,7	3,5	13,5	4,4

Quellen: Statistik Austria (ÖSTAT); eigene Berechnungen.

4. Pendelverflechtungen

Die Pendelverflechtungen bilden die Zentrum-Peripherie Struktur der Ostregion sehr gut ab. Sie zeigen, wie stark weite Teile des Burgenlandes und Niederösterreichs von den Arbeitsplätzen der Wiener Wirtschaft abhängen. Das Defizit an Arbeitsplätzen in Niederösterreich und dem Burgenland ist nach wie vor eklatant. Umgekehrt wird auch die Abhängigkeit der Stadt Wien von seiner Peripherie sichtbar, denn ein bedeutendes, nicht substituierbares Segment ihres Arbeitsmarktes wird von den PendlerInnen aus

Niederösterreich und dem Burgenland gebildet. Die absoluten Zahlen derjenigen, die um zu ihrer Arbeitsstätte zu gelangen in ein anderes Bundesland pendeln müssen haben im Jahr 2001 einen beeindruckenden Wert von ca. 300.000 Menschen erreicht. Allein in den TR Wien Kern pendeln knapp 150.000 Beschäftigte, über 50.000 weitere EinpendlerInnen entfallen auf die Bezirke des TR 2. Auffällig ist jedoch, dass mittlerweile auch ein starker Pendelerstrom aus Wien festzustellen ist. Nimmt man TR 1 und TR 2 zusammen so ergibt sich eine Zahl von fast 80.000 Menschen, die in Wien wohnen und in einem anderen Bundesland, die überwiegende Mehrheit davon in Niederösterreich, arbeiten. Dennoch weisen nur die Wiener TR deutlich positive Pendlersalden auf, was unterstreicht, dass in der Ostregion die monozentrische nach Wien orientierte Wirtschaftsstruktur fortbesteht. Alle anderen TR sind Auspendelgebiete. Die Intensität der Pendelverflechtungen nimmt erwartungsgemäß mit der Distanz von Wien ab. Das Nähere Umland hat deutlich die größte Zahl an Pendlern, die in einem anderen Bundesland, fast ausschließlich Wien, arbeiten. Allerdings hat sich dieser Teilraum auch zu einer bedeutenden Einpendelregion entwickelt, in der mehr Bewohner anderer Bundesländer beschäftigt sind als in den dynamischen Wiener Stadterweiterungsgebieten des TR 2. In den anderen TR übersteigt die Zahl der Auspendler die der Einpendler um ein Vielfaches, während sie im Näheren Umland nicht einmal doppelt so hoch ist. Besonders krass ist die Dominanz der AuspendlerInnen im Teilraum Rand Grenze. Dort und vor allem im TR Rand West ist aber nicht von einer so einseitigen Fokussierung der Pendelströme auf Wien auszugehen, da für Teile dieser Regionen vor Allem die Großräume Linz-Wels und Graz von Bedeutung sind.

Tab 23: PendlerInnen 2001 (absolut)

<i>Pendelverflechtungen 2001</i>			
	<i>Einpendler aus einem anderen Bundesland</i>	<i>Auspendler in ein anderes Bundesland</i>	<i>Saldo Einpendler-Auspendler (aus/in ein anderes Bundesland)</i>
TR1 Wien Kern	146798	49282	97516
TR 2 Wien Außen	51782	28522	23260
TR 3 Näheres Umland	60395	115773	-55378
TR 4 Äußeres Umland	18185	55880	-37695
TR 5 Rand Grenze	5947	24199	-18252
TR 6 Rand West	12449	32711	-20262

Quelle: Statistik Austria, Volkszählung 2001; eigene Berechnung.

Gerade in den niederösterreichischen Bezirken des näheren Umlands (TR 3) spielen zusätzlich zu den PendlerInnen die eine Bundesländergrenze überschreiten, die niederösterreichischen BinnenpendlerInnen eine wichtige Rolle. Nach der Pendleranalyse der AK Niederösterreich (2000), deren Grundlage das Datenmaterial der Arbeiterkammerwahlen

darstellt, beträgt der durchschnittliche Anteil der EinpendlerInnen an der Arbeitsbevölkerung der niederösterreichischen Bezirke 37,5 %. In den Umlandbezirken Wien Umgebung, Mödling und Korneuburg wird dieser Wert deutlich überschritten. In den beiden ersteren sind über 72% der Arbeitsbevölkerung EinpendlerInnen aus Niederösterreich oder einem anderen Bundesland. In Korneuburg sind es knapp über 40%. In diesen Bezirken pendeln gleichzeitig zwischen 55% und 65% der wohnhaft Beschäftigten aus. Das bedeutet, dass das Arbeitskräfteangebot und die Arbeitsplätze vor Ort nicht zusammenpassen. Ein großer Teil der Bewohner dieser Bezirke arbeitet in Wien, nicht einmal ein Drittel der wohnhaften Bevölkerung im eigenen Bezirk. Aber auch die Verflechtungen zu anderen Bezirken der Ostregion sind hier besonders intensiv. In Mödling und Wien Umgebung gibt es nach der AK Studie (2000) mittlerweile deutlich mehr EinpendlerInnen als AuspendlerInnen. Mödling hat sogar mit Wien einen leicht positiven Saldo zu verzeichnen: 17.024 oder 82% der Mödlinger AuspendlerInnen arbeiten in Wien, 17.582 EinpendlerInnen oder 42% kommen aus Wien (AK 2000, S. 50f.). Für den Bezirk Wien Umgebung ergibt sich ein ähnliches Bild: Der Saldo mit Wien ist zwar negativ, die Relationen aber ähnlich. Über 80 % der AuspendlerInnen arbeiten in Wien, die Hälfte der EinpendlerInnen kommt aus Wien (ebd. S. 64 f.). Damit haben vor allem die Bezirke Mödling und Wien Umgebung in Bezug auf die Wirtschaftsstruktur den Charakter einer Semiperipherie, deren Betriebe auf die Arbeitskräfte der ländlichen Teile der Ostregion sowie von Teilen der Wiener Arbeiterschaft angewiesen ist. Umgekehrt sind diese Bezirke als Wohnort Gebiete der (oberen) Mittelschicht, deren Qualifikationsprofil stärker zum Arbeitsmarkt der Dienstleistungsmetropole Wien als zur Wirtschaftsstruktur des Umlands passt. Residenzielle und betriebliche Suburbanisierung sind also zwei sehr verschiedene Prozesse, von denen unterschiedliche soziale Gruppen betroffen sind. Wohnsiedlungen für die Oberschicht bzw. die Mittelschicht und Arbeitsplätze in Branchen, die tendenziell ein niedrigeres Qualifikationsniveau erfordern, existieren hier nebeneinander. Für die Verlagerung von Produktions- und Handelsbetrieben ins suburbane Umland spielt die Beschaffenheit der lokalen Arbeitsmärkte keine Rolle. Wichtiger sind Bodenpreise und Verkehrsanbindungen, sowie das große Einzugsgebiet für Arbeitskräfte und KonsumentInnen, die sowohl aus der Kernstadt als auch aus den ländlichen Gebieten der Ostregion kommen.

5. Wohnen

Vor dem Hintergrund dieser eindrucksvollen Bevölkerungsumverteilung innerhalb der Ostregion stellt sich die Frage, ob sich die Wohnverhältnisse in den einzelnen Teilräumen ebenso stark verändern. Gerade für das suburbane Umland ist das Bild weitläufiger Einfamilienhaussiedlungen mit geringer Dichte zur gängigen Vorstellung geworden. Thomas Sieverts (1998) vertritt in seinem breit rezipierten und umstrittenen Buch „Zwischenstadt“ die These, dass an den Rändern großer Agglomerationen eine neue Form von Stadt entsteht, in der sich die traditionellen Attribute der europäischen Stadt aufzulösen beginnen. Auch die traditionellen Leitbilder der Stadtplanung werden zunehmend obsolet. Sieverts stellt diese Entwicklung als evolutionär dar. Er wendet sich gegen die rückwärts gerichtete Kritik an der Gestalt des suburbanen Raumes und betont die ästhetischen Vorzüge dieser „urbanisierten Landschaft“, der „Regional City“ (Calthorpe 2001) oder, wie er es nennt der Zwischenstadt. Besonders scharfe Kritik übt er an den Dogmen der Stadtplanung wonach Zentralität, Dichte und gemischte Nutzung die Essenz des städtischen ausmachen, während praktisch überall die Mehrheit der Stadtbewohner in Zwischenstädten lebt, die kompakten Stadtkerne, dagegen nur mehr von einer abnehmenden Minderheit bewohnt werden. Mit der Veränderung der architektonischen Form der Städte geht eine Veränderung des Wohnens und Arbeitens einher. Diese beschränkt sich aber nicht nur auf die nunmehr längeren Wege zur Arbeit oder die möglicherweise größeren Nutzflächen pro BewohnerIn. Sie betrifft sehr stark die Struktur des Wohnungsmarktes. Die Diskussionen zur Ökonomie des Wohnens und des Immobileinsektors können hier nicht nachgezeichnet werden. Für Wien sei hier nur auf die sehr interessante Arbeit von Jäger (2001) verwiesen. Hier soll lediglich dargestellt werden, worin sich die Wohnungsmärkte der Teilräume unterscheiden bzw. welche Wohnformen mit der Abwanderung aus dem Wiener Zentrum an Bedeutung gewinnen.

In der Tabelle wird deutlich, dass sich die Struktur des Wohnungsmarktes zwischen Wien bzw. dem Burgenland und Niederösterreich sehr deutlich unterscheidet. In Wien dominiert in beiden Teilräumen das Mietverhältnis als Rechtsgrundlage der Wohnungsbenutzung. Bemerkenswert ist, dass ihr Anteil im Teilraum Wien Außen in den letzten dreißig Jahren noch gestiegen ist, speziell in den 90er Jahren. Das enorme Bevölkerungswachstum in den Bezirken jenseits der Donau ist also fast ausschließlich großen Wohnbauprojekten des Mietsektors geschuldet. Die zwei Eigentumskategorien Eigenbenutzung/Hauseigentümer, Eigenbenutzung/Wohnungseigentümer verloren relativ an Gewicht. Die Struktur des

Wohnungsmarktes der beiden Wiener Teilräume (TR 1 und TR 2) ist nahezu identisch. In TR 2 ist zwar der Anteil der Eigenheime größer, was aber durch den geringeren Anteil an Eigentumswohnungen beinahe ausgeglichen wird. Dazu kommt, dass in den letzten Jahren in TR 1 eine leichte Tendenz in Richtung Wohnungseigentum festzustellen war, während im TR 2 der Trend in Richtung Miete geht. Es scheint also, als hätte der leichte Eigentumsüberhang in TR 2 nur noch vorübergehend Bestand.

Tab. 24: Rechtsgrund für die Wohnungsbenützung, 1981-2001 (in Prozent)

	1981	1991	2001
TR 1 Wien Kern			
Eigenbenützung/Hauseigentümer	4,8	5,3	5,4
Eigenbenützung/Wohnungseigentümer	11,5	12,8	14,0
Hauptmiete (MRG,WGG)	73,6	71,0	72,4
Dienst-, Naturalwohnung	4,2	4,0	3,5
sonstiges Rechtsverhältnis	5,9	6,8	4,7
TR 2 Wien Außen			
Eigenbenützung/Hauseigentümer	13,6	14,6	11,8
Eigenbenützung/Wohnungseigentümer	10,3	9,8	9,9
Hauptmiete (MRG,WGG)	68,1	68,7	72,7
Dienst-, Naturalwohnung	2,8	2,4	2,5
sonstiges Rechtsverhältnis	5,2	4,4	3,2
TR 3 Näheres Umland			
Eigenbenützung/Hauseigentümer	58,5	60,0	55,9
Eigenbenützung/Wohnungseigentümer	8,6	10,3	11,1
Hauptmiete (MRG,WGG)	23,7	19,8	23,2
Dienst-, Naturalwohnung	4,1	2,7	2,2
sonstiges Rechtsverhältnis	5,2	7,1	7,6
TR 4 Äußeres Umland			
Eigenbenützung/Hauseigentümer	69,0	69,7	66,0
Eigenbenützung/Wohnungseigentümer	3,5	4,8	5,0
Hauptmiete (MRG,WGG)	18,1	15,3	18,1
Dienst-, Naturalwohnung	3,3	2,0	1,7
sonstiges Rechtsverhältnis	6,2	8,2	9,2
TR 5 Rand Grenze			
Eigenbenützung/Hauseigentümer	76,8	75,8	72,2
Eigenbenützung/Wohnungseigentümer	2,0	3,7	3,3
Hauptmiete (MRG,WGG)	11,2	8,8	10,5
Dienst-, Naturalwohnung	3,2	1,8	1,5
sonstiges Rechtsverhältnis	6,8	9,9	12,5
TR Rand West			
Eigenbenützung/Hauseigentümer	60,1	60,4	57,0
Eigenbenützung/Wohnungseigentümer	5,8	8,1	7,7
Hauptmiete (MRG,WGG)	24,3	19,7	22,7
Dienst-, Naturalwohnung	4,0	2,5	2,0
sonstiges Rechtsverhältnis	5,8	9,3	10,6

Quellen: Statistik Austria (ÖSTAT); eigene Berechnungen.

Das starke Bevölkerungswachstum im Näheren Wiener Umland trifft auf einen völlig anders strukturierten Wohnungsmarkt. Hier machte der Anteil des Eigentumssektors deutlich über 60% aus. Das liegt zum einen daran, dass in diesen vormals bzw. zum Teil immer noch stark ländlich geprägten Gebieten das Eigenheim die Dörfer traditionell dominiert hat. Außerdem kommt dazu, dass gerade in dieser Region ein großer Teil der Neubauten dem

Eigentumssektor zuzurechnen ist. Das Nähere Umland ist das bevorzugte Siedlungsgebiet für den abwanderungswilligen Teil der städtischen Mittelschicht, der sich hier den Wunsch nach einem Haus mit Garten erfüllen möchte. Diese im Vergleich zu Wiener Wohnungsmarkt sehr unterschiedliche Struktur zeigt, dass die Beobachtung *Wien* breite sich in sein Umland aus, wie es die Metapher des *Urban Sprawl* nahe legt, falsch oder zumindest sehr ungenau ist. An der Stadtgrenze endet die Wiener Wohnungspolitik, die seit den 20er Jahren einen wachsenden Stock kommunaler Wohnungen verwaltet, was erheblich zur Absenkung des Mietniveaus beiträgt und damit die Option, eine Wohnung zu erwerben wenig attraktiv erscheinen ließ, auch für große Teile der Mittelschicht. Der Wohnungsmarkt des Näheren Umlands ähnelt dagegen den peripheren, ländlich geprägten Teilen der Ostregion. Die etwas größeren Anteile der Eigentumswohnungen und Mietverhältnisse spiegeln den in Teilbereichen urbanisierten Charakter des Näheren Umlandes wider. Die zentrale Einsicht, die aus den Daten zum Wohnungsmarkt abgelesen werden kann, ist, dass es sich beim suburbanen Wiener Umland jenseits der Bundesländergrenze um keine simple Erweiterung der Stadt handelt, auch wenn der über die Grenzen hinaus zusammenhängende Siedlungskörper dieses Bild vermitteln. Der fragmentierte Wohnungsmarkt zeigt exemplarisch, dass auch subnationale Grenzen in bestimmten Politikfeldern Scheidelinien von eminenter sozioökonomischer Bedeutung sind. Die politische Regulation der Bodenrente (vgl. Jäger 2001) wirkt hier als wesentliche Determinante der Siedlungsentwicklung und der sozialen Segregation.

Der geringe Anteil von Mietwohnungen im niederösterreichischen Teil des suburbanen Rings wirkt dabei als ein wichtiges soziales Selektionskriterium für die abwanderungsbereiten StädterInnen. Zwar steigt der Anteil der Mietverhältnisse seit den 90er Jahren im Näheren Umland wieder leicht an, dennoch ist die Ansiedlung im suburbanen und ländlichen Raum weitgehend an der Erwerb von Wohnungseigentum gebunden und damit eine Angelegenheit der Mittel- und Oberschichten. Dabei ist von einer Spaltung zwischen großbürgerlichen AbwanderInnen, die den suburbanen Wohnstandort aus Geschmacksgründen wählen und kleinbürgerlichen SiedlerInnen auszugehen, bei denen der Preis das entscheidende Kriterium ist.

6. Regionale Wirtschaft: BIP und Bruttowertschöpfung nach Regionen und Sektoren

6.1. Regionales BIP auf Bundesländerebene: NUTS 2

Vor der Darstellung der regionalen Wirtschaftsentwicklung nach den Ergebnissen der regionalen Gesamtrechnung (RGR) soll ein Überblick über die Wirtschaftskraft der Bundesländer (NUTS 2) bzw. der Großregionen (NUTS 1) innerhalb Österreichs dem Einstieg erleichtern.

Tab. 25: Regionales BIP auf Bundesländerebene (NUTS 2), 1995 u. 2001, (Anteile in Prozent)

<i>Region</i>	<i>1995</i>	<i>2001</i>	<i>Anteil am gesamtösterreichischen BIP 1995</i>	<i>Anteil am gesamtösterreichischen BIP 2001</i>
ÖSTERREICH	172287	212511		
OSTÖSTERREICH	78387	95522	45,50	44,95
Burgenland	3850	4959	2,23	2,33
Niederösterreich	26264	33422	15,24	15,73
Wien	48273	57141	28,02	26,89
SÜDÖSTERREICH	31788	39647	18,45	18,66
Kärnten	10324	12641	5,99	5,95
Steiermark	21465	27006	12,46	12,71
WESTÖSTERREICH	62112	77342	36,05	36,39
Oberösterreich	27778	34964	16,12	16,45
Salzburg	12462	14985	7,23	7,05
Tirol	14225	17860	8,26	8,40
Vorarlberg	7647	9533	4,44	4,49

Quelle: Statistik Austria, Regionale Gesamtrechnung (RGR).

Diese Tabelle zeigt, dass in Ostösterreich 45% des österreichischen BIP erwirtschaftet werden, und Wien mit rund 27% des Österreichwerts den größten Anteil aller Bundesländer beisteuert. Das Wiener BIP ist bei annähernd gleicher Bevölkerungszahl beinahe doppelt so groß wie das niederösterreichische.

6.2. Regionales BIP auf NUTS 3¹ Ebene

Greift man die Ostregion heraus und betrachtet die NUTS 3 Regionen, so erscheint die Dominanz Wiens naturgemäß noch höher. Der Anteil des Wiener BIP am BIP der Ostregion beträgt rund 60%. Niederösterreich folgt mit rund 35%, das Burgenland trägt etwas über 5% bei. Keine andere NUTS 3 Region außer der Gemeinde Wien erreicht einen Anteil von 10%.

Tab. 26: Regionales BIP auf NUTS 3 Ebene, 1995 u. 2001, (Anteile in Prozent)

Region	1995	2001	Anteil am BIP der Ostregion 1995	Anteil am BIP der Ostregion 2001
Burgenland	3850	4959	4,91	5,19
Mittelburgenland	492	635	0,63	0,66
Nordburgenland	2207	2845	2,82	2,98
Südburgenland	1151	1479	1,47	1,55
Niederösterreich	26264	33422	33,51	34,99
Mostviertel-Eisenw	3757	4643	4,79	4,86
NÖ-Süd	3948	4867	5,04	5,10
Sankt Pölten	3100	3801	3,95	3,98
Waldviertel	3440	4132	4,39	4,33
Weinviertel	1541	1802	1,97	1,89
Wr Umland-Nordteil	4145	5268	5,29	5,51
Wr Umland-Südteil	6334	8909	8,08	9,33
Wien	48273	57141	61,58	59,82
FUR	58752	71318	74,95	74,66
Ostregion	78387	95522	100	100

Quelle: Statistik Austria, Regionale Gesamtrechnung (RGR).

Die geringfügige Rückgang des Wiener Anteil führt aber nicht unbedingt zu einer Dezentralisierung der Wirtschaftsaktivitäten, da es genau die direkt an Wien angrenzenden niederösterreichischen Regionen sind, die am stärksten wachsen. Die NUTS 3 Regionen Wiener Umland Nord und Wiener Umland Süd entsprechen ziemlich genau² jenen niederösterreichischen Bezirken, die in dieser Arbeit dem Ring der *Functional Urban Region* zugerechnet wurden. In den gesamten FUR werden fast 75% des BIP der Ostregion erwirtschaftet. Dieser Wert konnte seit 1995 trotz des Rückgangs im Kern gehalten werden.

¹ Statistik Austria publiziert Daten zur regionalen Gesamtrechnung (RGR) auf NUTS 2 und auf NUTS 3 Ebene. Daten für die Ebene der Politischen Bezirke werden nicht berechnet. Die hier verwendeten Daten zu den NUTS 3 Regionen stellen damit die kleinstmögliche regionale Untergliederung dar.

² In der NUTS 3 Einteilung umfasst das nördliche Wiener Umland auch den südlichen Teil des Bezirkes Mistelbach. Die FUR ist in dieser Abgrenzung geringfügig größer, als in dem in dieser Arbeit sonst verwendeten Schema (FUR: TR 1-3). Auch die Aufteilung in Kern und Ring muss für die Daten aus der RGR modifiziert werden. Für Wien liegen nur aggregierte Daten vor, weshalb in diesem Kapitel der Kern mit der Gemeinde Wien und der Ring mit den NUTS 3 Einheiten Wiener Umland Nord u. Wiener Umland Süd gleichgesetzt werden müssen.

Der Grad der Zentralisierung der Wirtschaftsaktivitäten in der FUR ist nach wie vor außerordentlich hoch.

6.2.1. Regionales BIP/ Kopf auf NUTS 3 Ebene

Das regionale BIP/ Kopf stellt einen gebräuchlichen Indikator zur Messung des Reichtums von Regionen dar. Will man diesen Indikator heranziehen, um den Reichtum der Bevölkerung zu beurteilen, kommt es gerade auf kleinräumiger Ebene durch Pendelverflechtungen zu erheblichen Verzerrungen. Das BIP/ Kopf bezieht sich nämlich auf die Wohnbevölkerung, wodurch in klassischen Einpendelregionen der Reichtum der Wohnbevölkerung überschätzt, in Auspendelregionen unterschätzt wird. Zum Vergleich wird deshalb in dieser Arbeit auch der Indikator BIP/ Erwerbstätige dargestellt, der Hinweise auf die Leistungsfähigkeit der regionalen Wirtschaft liefert.

Auch beim BIP/ Kopf zeigt sich die Dominanz Wiens, das gleichzeitig NUTS 2 und NUTS 3 Einheit ist. Mit einem BIP/Kopf Wert von 36.800 €(2001) zählt Wien zu den reichsten Regionen der Europäischen Union. Die zweitstärkste NUTS 3 Region in Ostösterreich bildet der südliche Teil des Wiener Umlands (30.300 € Kopf, 2001), der aus den Bezirken Mödling, Baden, Bruck/Leitha und Teilen von Wien Umgebung besteht. Diese Gebietseinheit wies in der zweiten Hälfte der 90er Jahre ein besonders starkes Wachstum auf und ist also längst nicht mehr ein rein residenzieller Ergänzungsraum der Gemeinde Wien. Diese beiden Gebietseinheiten weisen als einzige einen höheren Durchschnittswert als die gesamte Ostregion auf.

Tab. 27: Dynamik des regionalen BIP/ Kopf auf NUTS 3 Ebene, (Veränderung in Prozent)

Entwicklung des Regionalen BIP, NUTS 3						
Region			Durchschnittliche jährliche Veränderung 1995-2001			Durchschnittliche jährliche Veränderung 1995-2001
	1995	2001		1995	2001	
	je Einwohner, in EUR			je Erwerbstätige, in EUR		
ÖSTERREICH	21700	26500	3,39	49016	57298	2,65
Mittelburgenland	12700	16700	4,68	40661	52049	4,21
Nordburgenland	16200	20500	4,02	43445	52106	3,09
Südburgenland	11200	14800	4,76	37129	46804	3,95
Mostviertel-Eisenwurzen	16200	19700	3,32	43036	50966	2,86
NÖ-Süd	15900	19500	3,47	42727	49765	2,58
Sankt Pölten	22200	27000	3,32	43357	51226	2,82
Waldviertel	14500	17500	3,20	40093	47659	2,93
Weinviertel	12000	13900	2,51	43287	50476	2,62
Wr Umland-Nordteil	16800	20300	3,21	49820	59525	3,02
Wr Umland-Südteil	21900	30300	5,61	51039	66535	4,59
Wien	31300	36800	2,75	59021	68811	2,60

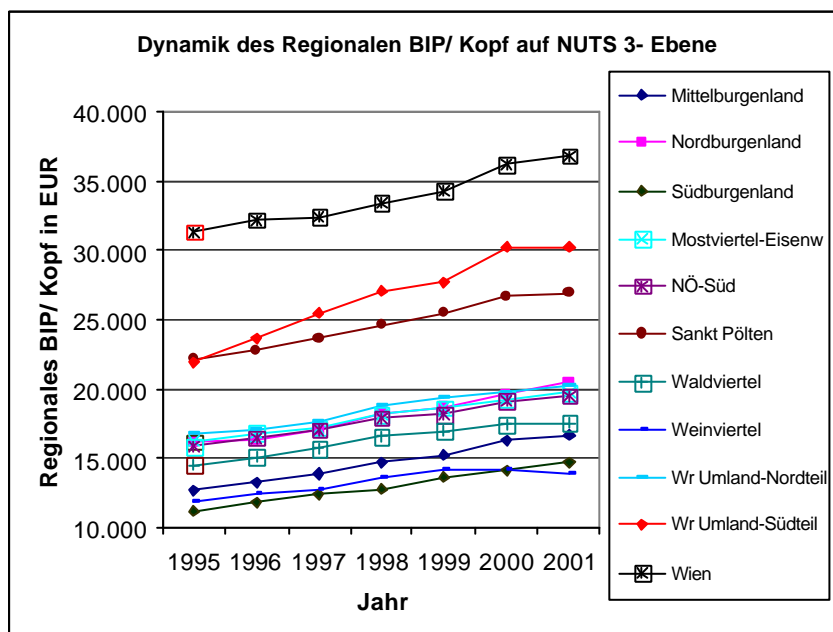
Quellen: Statistik Austria, Regionale Gesamtrechnung (RGR); eigene Berechnungen.

Einen ähnlich hohen Wert weist nur mehr St. Pölten auf (27.000 € 2001). Die anderen NUTS 3 Einheiten folgen mit deutlichem Abstand. Das Nordburgenland und das nördliche Wiener Umland bilden mit jeweils knapp über 20.000 € Einwohner das Spitzenduo der nachhinkenden Regionen. Die letzten Plätze mit weniger als 15.000 € Einwohner nehmen das Südburgenland und das Weinviertel ein. Was die Wachstumsdynamik der einzelnen Regionen betrifft, so zeigt sich ein uneinheitliches Bild. Betrachtet man das BIP/Kopf so lässt sich die Frage, ob zu einer Konvergenz des Entwicklungsniveaus in der gesamten Region nicht eindeutig beantworten. Zwar wächst die Wirtschaft Wiens als „reichste“ Region langsamer als der Durchschnitt, die ärmste Region, das Weinviertel, entwickelt sich aber noch schlechter. Die dynamischste Entwicklung findet im südlichen Wiener Umland, der zweitreichsten NUTS 3 Region Ostösterreichs statt. Diese Region verkleinert sukzessive den Abstand zu Wien und etabliert sich immer stärker als der Wachstumspol in Ostösterreich. Ähnlich hohe Wachstumsraten sind auch für die burgenländischen NUTS 3 Regionen zu verzeichnen, die sowohl von der Ostöffnung als auch von der EU Ziel 1 Förderung profitieren. Das stärkere Wachstum im Burgenland, darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass das BIP/Kopf des gesamten Bundeslandes immer noch weit unter dem österreichischen und dem EU-Durchschnitt liegt. Erst im Jahr 2001 konnte das BIP/ Kopf knapp über 75% des EU-

Durchschnitts erreichen und gilt daher in der nächsten Programmperiode ab 2006 nicht mehr als Ziel 1 Gebiet. Die übrigen Regionen der Ostregion erweisen sich als wenig dynamisch. Sie wachsen zwar etwas stärker als die Wiener Wirtschaft, befinden sich mit ihren Raten aber zumeist knapp unter dem Österreichwert.

Betrachtet man das BIP/ Erwerbstätige zeigt sich ein deutlich anderes Bild. Der Abstand Wiens zu den anderen Regionen, vor allem zur nächst folgenden, dem südlichen Wiener Umland, das seit 1995 stark aufholen konnte, fällt wesentlich geringer aus. Auch das Nördliche Umland, das beim BIP/Kopf deutlich nachhinkt, erscheint beim BIP/Erwerbstätige deutlich stärker. Wiens Näheres Umland erscheint hier als der Wachstumspol, der sowohl den Durchschnittswert der Ostregion als auch den Niederösterreichs deutlich über den Wert aller anderen Regionen der hebt. St. Pölten, das seine gute Position beim BIP/ Kopf offensichtlich ebenfalls seinen EinpendlerInnen verdankt, fällt beim BIP/ Erwerbstätigen weit zurück.

Abb. 7: Dynamik des Regionalen BIP/ Kopf auf NUTS 3 Ebene 1995-2001



Quellen: Statistik Austria, Regionale Gesamtrechnung (RGR); eigene Berechnungen.

6.3. Sektorale Bruttowertschöpfung auf NUTS 3 Ebene

Zur Darstellung der Leistungsfähigkeit der regionalen Wirtschaft eignet sich der Indikator der Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen. Dieser wird von Statistik Austria im Unterschied zum regionalen BIP auch untergliedert nach Wirtschaftssektoren publiziert.

6.3.1. Primärer Sektor: Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Die bedeutenden landwirtschaftlichen Gebiete sind in der Ostregion auf wenige NUTS 3 Regionen beschränkt. Den größten Beitrag, insgesamt deutlich über 50% zur landwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung in der Ostregion tragen die Regionen Waldviertel, Mostviertel- Eisenwurzen, Wiener Umland Nord, Weinviertel und Nordburgenland bei. Mit dem Marchfeld befindet sich ein sehr wichtiges Anbaugebiet in unmittelbarer Nähe der Bundeshauptstadt. Die Anteile der einzelnen NUTS 3 Regionen blieben zwischen 1995 und 2001 ziemlich konstant, auch der der *Functional Urban Region* Wien, der sich auf rund 25% beläuft. Die durchschnittlichen jährlichen Veränderungsrate bewegen sich in fast der gesamten Vienna Region deutlich unter dem Niveau des Zuwachses der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung. Die Ausnahme bildet das Nordburgenland, das einen sehr hohen Zuwachs von 6,3% pro Jahr verzeichnete. Im Südburgenland dagegen war die Wertschöpfungsentwicklung in der Landwirtschaft negativ.

Tab. 28 Bruttowertschöpfung im Primären Sektor auf NUTS 3- Ebene

<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen nach NUTS 3 in Mio. EUR, Sektor 1</i>					
			<i>Durchschnittl jährliche Veränderung</i>	<i>Anteil am Wert der Ostregion in %</i>	<i>Anteil am Wert der Ostregion in %</i>
	1995	2001	1995-2001	1995	2001
Österreich	4120	4707	2,26		
Mittelburgenland	39	43	1,99	2,21	2,17
Nordburgenland	154	208	6,29	8,74	10,51
Südburgenland	81	71	-2,00	4,59	3,59
Mostviertel-Eisenwurzen	282	303	1,34	16,00	15,31
Niederösterreich- Süd	153	164	1,23	8,68	8,29
Sankt Pölten	99	106	1,27	5,62	5,36
Waldviertel	317	361	2,33	17,98	18,24
Weinviertel	194	224	3,03	11,00	11,32
Wiener Umland Nord	219	241	1,94	12,42	12,18
Wiener Umland Süd	97	107	1,82	5,50	5,41
Wien	128	151	2,93	7,26	7,63
FUR	444	499	2,10	25,18	25,21
Ostregion	1763	1979	1,99	100,00	100,00

Quelle: Statistik Austria, Regionale Gesamtrechnung (RGR); eigene Berechnungen.

6.3.2. Sekundärer Sektor: Gewinnung von Rohstoffen, Herstellung von Waren, Energie und Wasser, Bau

In Wien, der bei weiten einwohnerstärksten NUTS 3 Region, wird nach wie vor mit Abstand der größte Teil der industriellen Wertschöpfung Ostösterreichs erzielt. Allerdings zeigt sich deutlich, dass dieser Sektor in Wien mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Allein in den Jahren 1995 bis 2001 reduzierte sich der Anteil Wiens an der gesamten Bruttowertschöpfung des sekundären Sektors in der Ostregion um ca. 5%. Er lag 2001 nur mehr knapp über 40%. Stark zulegen konnte der südliche Teil des Wiener Umlands. Innerhalb der FUR, in der insgesamt konstant ca. 65 % der industriellen Wertschöpfung der Ostregion erzielt wurden, kommt es zu Verschiebungen, die zu Lasten des Kerns und zugunsten des Rings gehen.

Außerhalb der FUR sind die Regionen Niederösterreich Süd und das Mostviertel wichtige Industriestandorte. Stark zulegen konnte die industrielle Wertschöpfung im Südburgenland, welchem allerdings insgesamt eine untergeordnete Rolle als Industriestandort zukommt; nur 2 % der industriellen Wertschöpfung der Ostregion wurden hier erzielt.

Tab. 29: Bruttowertschöpfung im Sekundären Sektor auf NUTS 3- Ebene

<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen nach NUTS 3, Sektor 2</i>					
			<i>Durchschnittl jährliche Veränderung</i>	<i>Anteil am Wert der Ostregion in %</i>	<i>Anteil am Wert der Ostregion in %</i>
	1995	2001	1995-2001	1995	2001
Österreich	50322	61392	3,38		
Mittelburgenland	179	225	3,90	0,97	1,02
Nordburgenland	639	791	3,63	3,46	3,59
Südburgenland	315	438	5,67	1,71	1,99
Mostviertel-Eisenwurzen	1428	1868	4,59	7,73	8,49
Niederösterreich- Süd	1465	1756	3,08	7,93	7,98
Sankt Pölten	971	1139	2,73	5,26	5,18
Waldviertel	941	1137	3,24	5,09	5,17
Weinviertel	386	422	1,52	2,09	1,92
Wiener Umland Nord	1584	1885	2,98	8,57	8,57
Wiener Umland Süd	2042	3183	8,02	11,05	14,46
Wien	8524	9163	1,25	46,14	41,64
FUR	12150	14231	2,71	65,77	64,67
Ostregion	18474	22007	2,98	100,00	100,00

Quelle: Statistik Austria, Regionale Gesamtrechnung (RGR), eigene Berechnungen.

6.3.3. Tertiärer Sektor: Erbringung von Dienstleistungen

Erwartungsgemäß ist die Dominanz der Wiener Wirtschaft im tertiären Sektor am größten. Beinahe 70% der Wertschöpfung dieses Sektors innerhalb der Ostregion entstehen in der Gemeinde Wien. Auf den gesamten Agglomerationsraum entfällt ein Anteil von fast 80%. Die Dienstleistungswirtschaft ist also viel stärker zentralisiert als die übrigen Sektoren. Das kommt auch in der vergleichsweise geringeren Bedeutung der Ringzonen der FUR für die Wertschöpfung dieses Sektors zum Ausdruck.

Wiewohl das Ausmaß der Konzentration beeindruckend ist, kommt es nicht überraschend. Im Bereich der Dienstleistungen spielen Agglomerations- und Urbanisationseffekte eine sehr bedeutende Rolle. Außerdem prägen öffentliche Verwaltung, öffentliches Gesundheits- und Bildungswesen nach wie vor maßgeblich die Wirtschaft der Bundeshauptstadt. (Novy 1999, Schmee et al. 1999)

Tab. 30: Bruttowertschöpfung im Tertiären Sektor auf NUTS 3 Ebene

<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen nach NUTS 3, Sektor 3</i>					
			<i>Durchschnittl jährliche Veränderung</i>	<i>Anteil am Wert der Ostregion in %</i>	<i>Anteil am Wert der Ostregion in %</i>
	1995	2001	1995-2001	1995	2001
Österreich	108985	135040	3,65		
Mittelburgenland	248	333	5,05	0,46	0,50
Nordburgenland	1299	1693	4,54	2,40	2,55
Südburgenland	695	891	4,23	1,28	1,34
Mostviertel-Eisenwurzen	1852	2223	3,11	3,42	3,35
Niederösterreich- Süd	2127	2658	3,81	3,93	4,00
Sankt Pölten	1869	2352	3,92	3,45	3,54
Waldviertel	2004	2412	3,16	3,70	3,63
Weinviertel	881	1059	3,14	1,63	1,60
Wiener Umland Nord	2127	2859	5,07	3,93	4,31
Wiener Umland Süd	3868	5140	4,89	7,15	7,74
Wien	37126	44755	3,19	68,63	67,43
FUR	43121	52754	3,44	79,71	79,48
Ostregion	54096	66375	3,48	100,00	100,00

Quellen: Statistik Austria, Regionale Gesamtrechnung (RGR); eigene Berechnungen.

Was die Wachstumsdynamik betrifft, zeigt sich auch im tertiären Sektor ein vertrautes Bild. Die Wertschöpfung in der Ostregion wächst etwas langsamer als im gesamten Bundesgebiet, in Wien noch langsamer. Das stärkste Wachstum verzeichnete die Region Wiener Umland Nord, die vor allem im Bereich Handel sehr stark zulegen konnte. An vierter Stelle folgt das

südliche Wiener Umland, knapp hinter der in absoluten Werten unbedeutenden Region Mittelburgenland. Wiederum entwickeln sich die Ringzonen der FUR auch im Vergleich zu allen anderen NUTS 3 Einheiten besonders gut. Das schwächste Wachstum verzeichnet die Region Mostviertel- Eisenwurzen. Diese Region konnte in der Industrie ein ähnlich dynamisches Wachstum wie das südliche Wiener Umland verzeichnen, fällt aber im Tertiärsektor deutlich hinter diese Region zurück. Die Nähe zu Wien scheint also für die Industrieentwicklung von gewisser Bedeutung zu sein, für die positive Entwicklung der Dienstleistungswirtschaft ist sie aber unerlässlich. Das zeigt sich auch in der dynamischen, nachholenden Entwicklung im nördlichen Umland. Betrachtet man die periphereren Gebiete Ostösterreichs, so fällt erneut auf, dass sich die Burgenland deutlich besser entwickelt als das Weinviertel und das Waldviertel, was zum einen an den bereits erwähnten EU Förderungen liegen dürfte. Andererseits grenzt das Burgenland an eine dynamische Region, Westungarn, während das nördliche Niederösterreich an eher periphere, benachteiligte Regionen innerhalb Tschechiens grenzt.

7. Standortdynamik: Arbeitstätten und Beschäftigung

7.1. Beschäftigungsdynamik in den Teilräumen

In der Übersicht über die Entwicklung der Beschäftigung in den Teilräumen der Ostregion fällt zunächst die dominante Stellung Wiens auf. Im Jahr 2001 arbeiten über 800.000 Menschen in Wien, rund 580.000 im Teilraum Wien Kern, ca. 230.000 im TR Wien Außen. Betrachtet man jedoch die Zeitreihe seit 1973 zeigt sich, dass Wien als wichtigster Arbeitsort in der Ostregion kontinuierlich an Bedeutung verloren hat. Die Entwicklung verlief dabei nicht einheitlich: während im TR Wien Kern heute weniger Menschen beschäftigt sind als im Jahr 1973 (Indexwert für 2001: 94,1) wuchs die Beschäftigung in den Stadterweiterungsgebieten stark an (Index 2001: 160,2). Der Verlauf der Beschäftigungsentwicklung ähnelt also stark dem Verlauf der Bevölkerungsentwicklung.

Tab. 31: Beschäftigung nach Teilräumen, 1973-2001

	<i>Absolute Werte</i>				<i>Anteil an Ostregion</i>		<i>Index</i>			
	1973	1981	1991	2001	1973	2001	1973	1981	1991	2001
TR 1 Wien Kern	622011	547723	547640	585570	50,3	40,1	100	88,1	88,0	94,1
TR 2 Wien Außen	147214	162546	196876	235888	11,9	16,2	100	110,4	133,7	160,2
TR 3 Näheres Umland	151525	160529	182767	221414	12,3	15,2	100	105,9	120,6	146,1
TR 4 Äußeres Umland	117989	119061	124862	147484	9,5	10,1	100	100,9	105,8	125,0
TR 5 Rand Grenze	71848	70670	77951	90228	5,8	6,2	100	98,4	108,5	125,6
TR 6 Rand West	125888	137083	146311	178656	10,2	12,2	100	108,9	116,2	141,9
FUR	920750	870798	927283	1042872	74,5	71,5	100	94,6	100,7	113,3
Ostregion	1236475	1197612	1276407	1459240	100,0	100,0	100	96,9	103,2	118,0

Quellen: Statistik Austria (ÖSTAT), Arbeitsstättenzählungen 1973, 1981, 1991, 2001; eigene Berechnungen

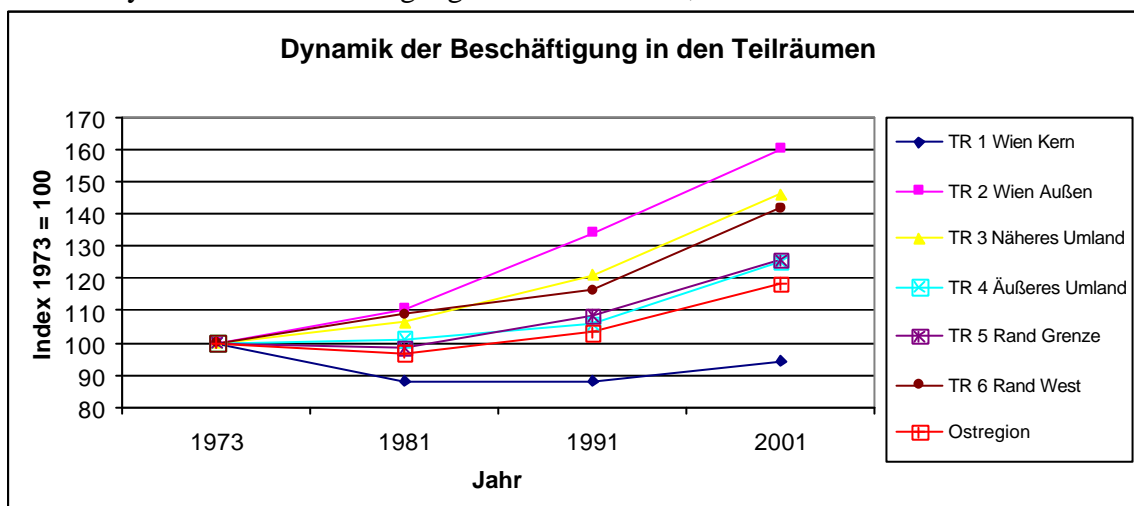
Im TR Wien Kern kam es bereits in den 70er Jahren zu einem massiven Beschäftigungsrückgang. Daraufhin stagnierte das Beschäftigungsniveau bis zum Anfang der 90er Jahre. Ab diesem Zeitpunkt wurde auch im Wiener Kern wieder Beschäftigung aufgebaut, ohne aber das Niveau von 1973 wieder zu erreichen. Auch in den Wiener Außenbezirken war die Beschäftigungskrise der 70er Jahre zu spüren. Seit Beginn der 80er und verstärkt in den 90er Jahren wuchs die Beschäftigung im TR 2 aber stark an. Insgesamt verlor während der Desurbanisierungsphase der 70er Jahre die gesamte FUR Wien Arbeitsplätze. Erst in den 80er und 90er Jahren erzielte der Agglomerationsraum dank der Dynamik im Ring erneut einen Beschäftigungszuwachs. In Summe bedeutet das, dass im Jahr 2001 nur mehr 41,6 % der Arbeitsplätze der Ostregion im Wiener Kern zu finden sind, während es 1973 noch mehr als Hälfte waren. In den Wiener Außenbezirken arbeiteten im Jahr 2001 16,2 % der Beschäftigten der Ostregion, um 4,3% mehr als zu Beginn der Untersuchungsperiode. In diesem Teilraum ist die Zahl der Arbeitsplätze seit den 70er Jahren um 60% und damit mit Abstand am stärksten gewachsen. Insgesamt sind noch 56,3 % der Jobs der Ostregion auf die Gemeinde Wien konzentriert (TR 1 U. TR 2). Das ist nach wie vor ein erstaunlich hoher Wert, wenn man bedenkt, dass Wien mit ca. 45% einen deutlich kleineren Anteil der Bevölkerung der Ostregion beheimatet. Dennoch ist der Rückgang der Beschäftigung von einem Anteil von 62,3% aus dem Jahre 1973 beachtlich. Auch unter Einbeziehung des TR 3 bleibt ein Beschäftigungsminus zu verzeichnen. Der Anteil der in der FUR Wien Beschäftigten ging von 74,5% auf 71,5% zurück.

Der Trend zur Dezentralisierung in der Wirtschaft der Ostregion wird durch die Daten für die übrigen Regionen nur zum Teil bestätigt, da der stärkste Beschäftigungsanstieg sich in den Ringzonen der Agglomeration vollzieht. Allein in TR 3 arbeiten mittlerweile 15,7% der Beschäftigten der Ostregion oder um 46% mehr als noch im Jahre 1973. Ähnlich dynamisch

entwickelte sich der TR 6 Rand West. Die TR 4 Äußeres Umland und TR 5 Rand Grenze entwickelten sich weniger dynamisch haben aber im Jahr 2001 dennoch um ein 25% bzw. 20% mehr Arbeitsplätze aufzuweisen. Im Gegensatz zum Wiener Kern wuchs in den Grenzgebieten die Beschäftigung trotz des Bevölkerungsschwundes an.

Insgesamt ergibt sich also folgendes Bild: die Kernstadt verlor bis in die 90er Jahre an Beschäftigung, alle übrigen TR legten in unterschiedlichem Ausmaß während der gesamten Periode zu. Die Wachstumspole innerhalb der Ostregion sind zum einen die Stadterweiterungsgebiete in Wien und die Suburbanisierungsgebiete um Wien, zum anderen der Westen Niederösterreichs, rund um Amstetten und St. Pölten. Die TR 4 und 5 holen zwar gegenüber der Kernstadt auf, verlieren aber zunehmend den Anschluss zu den dynamischen Gebieten der Ostregion.

Abb. 8: Dynamik der Beschäftigung nach Teilräumen, 1973-2001



Quellen: Statistik Austria (ÖSTAT), Arbeitsstättenzählungen 1973, 1981, 1991, 2001; eigene Berechnungen.

7.2. Beschäftigungsstruktur in den Teilräumen

Im Zuge des Übergangs vom Fordismus zum Postfordismus, der sich seit den 70er Jahren in allen westlichen Ländern vollzieht, kam es auch in der Ostregion zu erheblichen ökonomischen Umstrukturierungen. Besonders markant ist der dramatische Rückgang der Bedeutung der Industrie und der Tertiarisierungsschub. Während sich die Entwicklung der Wertschöpfung in der Industrie durch Rationalisierungen und technischen Fortschritt positiv entwickelte, schlugen diese Umstrukturierungen sowie Verlagerungen arbeitsintensiver Produktionen ins Ausland voll auf die Beschäftigung des sekundären Sektors durch. In der gesamten Ostregion waren 1973 über ein Drittel der ArbeitnehmerInnen im verarbeitenden

Gewerbe bzw. in der Industrie beschäftigt. Die Wirtschaftsabteilung³ Persönliche Dienste, soziale und öffentliche Dienste (21,1%) sowie Handel und Lagerung (18,1%) folgten bereits mit deutlichem Abstand. Seit dem reduzierte der sekundäre Sektor kontinuierlich seine Beschäftigung. Die Daten der Arbeitsstättenzählung 2001 ergeben, dass nur mehr 15,2% der Beschäftigten der Ostregion im verarbeitenden Gewerbe bzw. der Industrie arbeiten. Damit rangiert die Sachgüterproduktion nur mehr auf dem vierten Platz in der Reihung der beschäftigungsintensivsten Wirtschaftsabteilungen. Der Bereich Persönliche, soziale und öffentliche Dienste, zu Beginn der Untersuchungsperiode noch auf Rang zwei, ist seit Beginn der 90er Jahre die beschäftigungsintensivste Wirtschaftsabteilung in der Ostregion. Im Jahr 2001 waren 27,8% der Beschäftigten in dieser Wirtschaftsabteilung tätig. Platz drei nimmt während der gesamten Beobachtungsperiode der Handel (einschließlich Lagerung) ein, wobei die Beschäftigung in diesem Bereich auf dem Niveau der 1970er stagniert. Das stärkste Beschäftigungswachstum hat der Bereich Geld- und Kreditwirtschaft, Privatversicherungen und Wirtschaftsdienste (einschließlich Realitätenwesen) zu verzeichnen. Heute sind 16,2% der Beschäftigten in diesem Wirtschaftsbereich tätig, 1973 waren es nur 6,3%. Mit einigem Abstand folgen Verkehr u. Nachrichtenübermittlung, Bauwesen sowie Beherbergungs- und Gaststättenwesen, die relativ konstante Beschäftigungszahlen aufweisen. Die Wirtschaftsabteilungen Energie- und Wasserversorgung sowie der Bergbau spielen in Bezug auf die Beschäftigung nur eine untergeordnete Rolle.

Tab. 32: Beschäftigung in der Ostregion nach Wirtschaftsabteilungen, 1973- 2001

<i>Beschäftigung nach Wirtschaftsabteilungen Anteile in %</i>				
	1973	1981	1991	2001
Energie- und Wasserversorgung	0,9	1,1	0,5	0,8
Bergbau;Steine- und Erdengewinnung	0,8	0,7	0,3	0,2
Verarbeitendes Gewerbe;Industrie	33,8	31,0	23,8	15,2
Bauwesen	8,2	8,2	7,9	7,6
Handel;Lagerung	18,1	17,5	17,6	18,7
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	3,6	4,2	4,8	5,4
Verkehr;Nachrichtenübermittlung	7,2	6,8	7,4	8,1
Geld-,Kreditw.,Privatvers.,Wirtschaftsd.	6,3	7,8	11,8	16,2
Persönliche,soziale u.öffentl.Dienste	21,1	22,7	25,8	27,8

Quellen: Statistik Austria (ÖSTAT), Arbeitsstättenzählungen 1973, 1981, 1991, 2001; eigene Berechnungen.

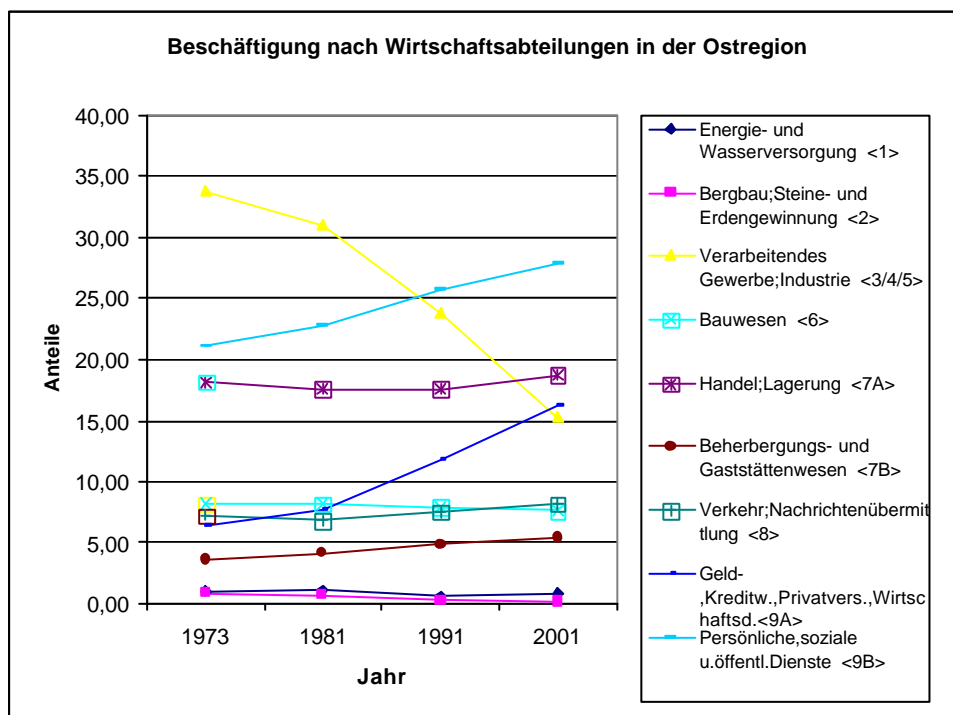
³ Die hier verwendete Einteilung in Wirtschaftsabteilungen beruht auf der Betriebssystematik von 1968, die die Grundlage für die Arbeitsstättenzählungen 1973, 1981, 1991 bildete. Die Arbeitsstättenzählung 2001 wurde nach neuen Kriterien, der ÖNACE 1995 Gliederung erstellt. Um die Vergleichbarkeit herzustellen wurden die Ergebnisse der AS 2001 mit Hilfe Vergleichstabellen in die Gliederung nach Betriebssystematik 1968 übertragen. Als Arbeitsstätte gilt nach § 2 des Arbeitsstättenzählungsgesetzes von 1973 „jede auf Dauer eingerichtete, örtliche, durch Name oder Bezeichnung und Anschrift gekennzeichnete Einheit mit mindestens einer erwerbstätigen Person. Nicht als Arbeitsstätten gelten Private Haushalte.“

In der FUR Wien war der Rückgang der Beschäftigung in Industrie und Gewerbe sowie im Bauwesen noch ausgeprägter. Dem stehen höhere Beschäftigungszahlen in der Dienstleistungswirtschaft gegenüber. Sowohl in der FUR als auch in der gesamten Ostregion sind im Jahr 2001 die meisten Erwerbstätigen im Bereich der persönlichen, sozialen und öffentlichen Dienstleistungen beschäftigt. Auf Platz zwei folgt in der Ostregion der Handel, in der Agglomeration Wien die boomenden unternehmensbezogenen Dienstleistungen.

Tab: 33: Beschäftigung in der FUR Wien nach Wirtschaftsabteilungen, 1973- 2001

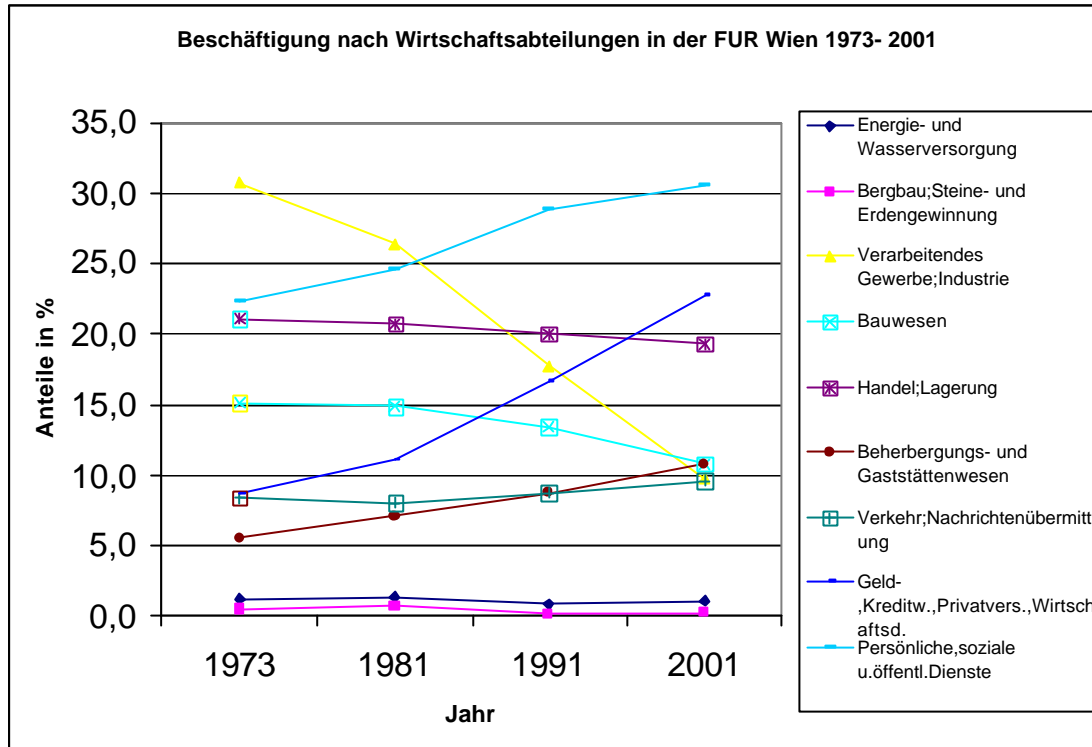
<i>Beschäftigte nach Wirtschaftsabteilungen, Anteile in %</i>				
	1973	1981	1991	2001
Energie- und Wasserversorgung	1,1	1,3	0,9	1,1
Bergbau;Steine- und Erdengewinnung	0,5	0,7	0,2	0,2
Verarbeitendes Gewerbe;Industrie	30,7	26,3	17,7	9,7
Bauwesen	15,2	14,9	13,4	10,8
Handel;Lagerung	21,1	20,8	20,0	19,3
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	5,5	7,0	8,7	10,8
Verkehr;Nachrichtenübermittlung	8,4	8,1	8,8	9,6
Geld-,Kreditw.,Privatvers.,Wirtschaftsd.	8,7	11,0	16,7	22,8
Persönliche,soziale u.öffentl.Dienste	22,3	24,5	28,9	30,6

Abb. 9: Beschäftigung nach Wirtschaftsabteilungen in der Ostregion, 1973-2001



Quellen: Statistik Austria (ÖSTAT), Arbeitstättenzählungen 1973 1981, 1991, 2001; eigene Berechnungen.

Abb. 10: Beschäftigung nach Wirtschaftsabteilungen in der FUR Wien, 1973-2001



7.3. Beschäftigungs- und Arbeitsstättendynamik in den Teilräumen nach Wirtschaftsabteilungen

TR 1: Wien Kern

Im TR Wien Kern war der Rückgang der Beschäftigung in der Sachgüterproduktion besonders dramatisch. Im Jahr 2001 waren nur mehr 6,6% der Beschäftigten des Teilraums in dieser Wirtschaftsabteilung beschäftigt. Das entspricht weniger als einem Viertel der Beschäftigtenzahl, die diese Wirtschaftsabteilung im Jahr 1973 aufzuweisen hatte. Damals waren noch 26,5% aller Beschäftigten dieses Teilraums in der Sachgütererzeugung tätig; Industrie und Gewerbe waren auch im dicht verbauten Stadtgebiet der wichtigste Arbeitgeber. Vor allem die Textilindustrie im ersten und 7. Bezirk und die lebensmittelverarbeitende Industrie waren lange Zeit von großer Bedeutung für den städtischen Arbeitsmarkt. Auch das Kleingewerbe in den gründerzeitlichen Vierteln im Westen Wiens spielte eine wichtige Rolle (Schmee et al. 1999, Eigner/ Resch 2003). Seit den 70er Jahren verlor die Sachgüterindustrie im Kern rapide an Bedeutung. Auch im Bauwesen kam es in diesem Zeitraum zu einer Reduktion der Beschäftigung um annähernd 30%.

Tab. 34: Beschäftigung nach Wirtschaftsabteilungen in TR 1, Wien Kern, 1973-2001

TR 1 Wien Kern: Entwicklung der Beschäftigung										
	Absolut				Anteile		Index			
	1973	1981	1991	2001	1973	2001	1973	1981	1991	2001
Energie- und Wasserversorgung	5487	6350	2126	5611	0,9	1,0	100	115,7	38,7	102,3
Bergbau;Steine- und Erdengewinnung	1776	1708	1	189	0,3	0,0	100	96,2	0,1	10,6
Verarbeitendes Gewerbe;Industrie	164632	118622	69654	38491	26,5	6,6	100	72,1	42,3	23,4
Bauwesen	42802	37073	35175	30458	6,9	5,2	100	86,6	82,2	71,2
Handel;Lagerung	126463	105378	93564	87004	20,3	14,9	100	83,3	74,0	68,8
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	19968	21200	25898	33368	3,2	5,7	100	106,2	129,7	167,1
Verkehr;Nachrichtenübermittlung	47983	38199	41016	46964	7,7	8,0	100	79,6	85,5	97,9
Geld-, Kreditw.,Privatvers.,Wirtschaftsdienste	57437	67432	101664	147100	9,2	25,1	100	117,4	177,0	256,1
Persönliche,soziale u.öffentl.Dienste	155463	151761	178542	196385	25,0	33,5	100	97,6	114,8	126,3
Gesamt	622011	547723	547640	585570	100	100	100	88,1	88,0	94,1

Quellen: Statistik Austria (ÖSTAT), Arbeitsstättenzählungen 1973, 1981, 1991, 2001; eigene Berechnungen.

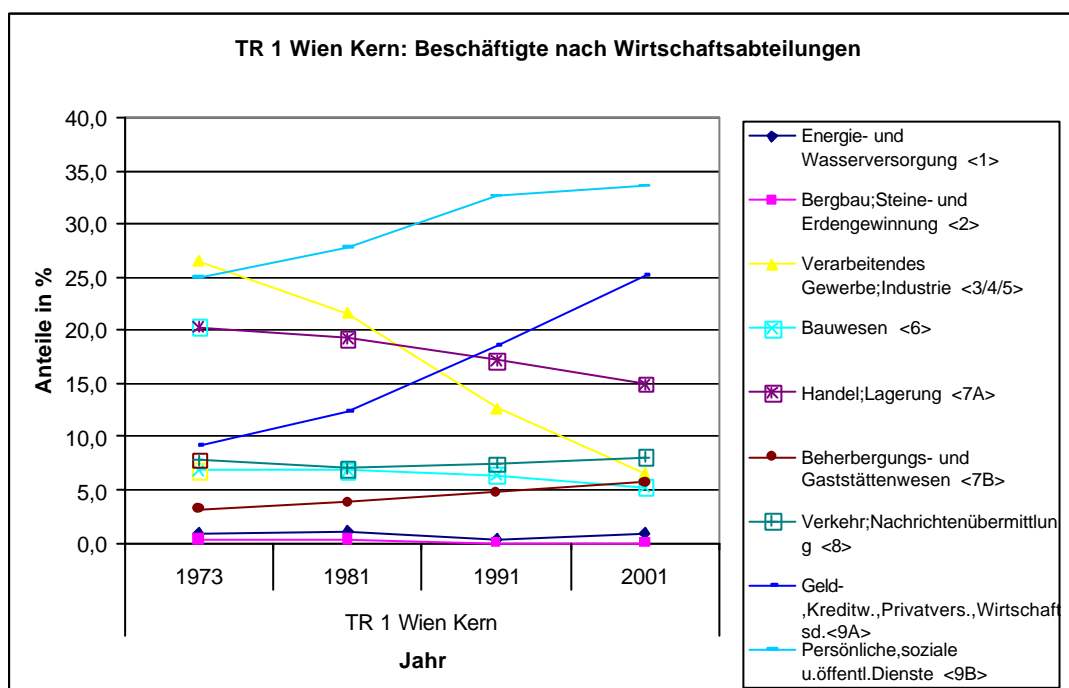
Viel zum Rückgang der arbeits- und flächenintensiven Produktionen haben die höheren städtischen Lohnkosten und Bodenpreise beigetragen. Während des Fordismus, unter den Rahmenbedingungen der eingeschränkten internationalen Kapitalmobilität, wurden Betriebsverlagerungen in die nationalen Peripherien, etwa ins Burgenland und ins Waldviertel, forciert. Erst mit der Liberalisierung der Kapitalmärkte und vor allem mit der Ostöffnung Anfang der 90er Jahre spielen vor allem internationale Verlagerungen eine zunehmend bedeutende Rolle.

Einen relativ starken Beschäftigungsrückgang musste der innerstädtische Handel verzeichnen. Waren in dieser Wirtschaftsabteilung 1973 noch über ein Fünftel der Erwerbstätigen des Teilraumes beschäftigt, so waren es 2001 nur mehr 14,9%. Der Rückgang der Beschäftigung im Handel resultiert zum einen aus den Umstrukturierungen im lokalen Handel. Durch die zunehmende Dominanz von Einzelhandelsketten, speziell im Lebensmittelhandel, kommt es zur starken Verbreitung großflächiger Geschäfte, die weniger Beschäftigte benötigen als der kleinstrukturierte Handel. Andererseits wurden außerhalb des Wiener Kerns neue Einkaufszentren errichtet, die dem Wiener Zentrum seinen traditionellen Rang als wichtigster Ort des Konsums mit einem Einzugsgebiet, das weite Teile der Ostregion umfasst, streitig machen.

Stark zulegen konnte der Dienstleistungssektor, sowohl der Bereich „persönliche, soziale und öffentliche Dienste“, der mit 33 % der Beschäftigten, das größte Segment des Wiener

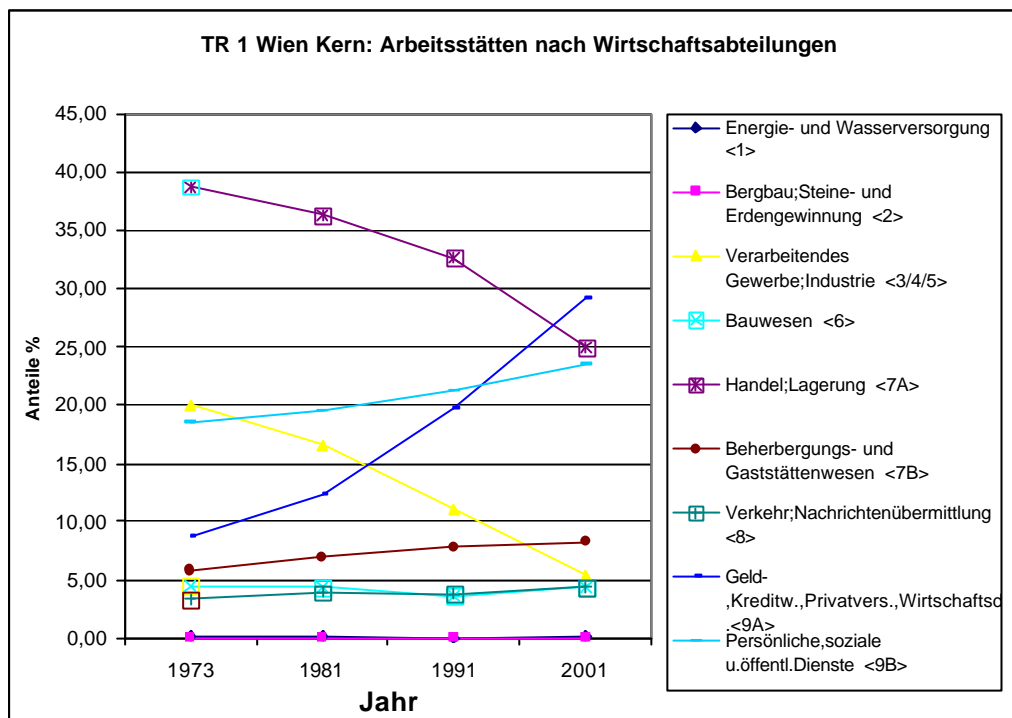
Arbeitsmarktes umfasst, als auch der Bereich „Geld- und Kredit, Privatversicherungen und Wirtschaftsdienste“ (einschließlich des Realitätenwesens), konnten ihre Anteile seit 1973 deutlich ausbauen. Der erstgenannte Bereich spielte schon zu Beginn der Untersuchungsperiode eine bedeutende Rolle, als bereits 25% der Beschäftigten in diesem Bereich tätig waren. Im Sektor der Finanz- und Wirtschaftsdienstleistungen war der Zuwachs an Beschäftigung deutlich stärker: der Anteil diese Sektors an der Gesamtbeschäftigung hat sich in den letzten drei Jahrzehnten mehr als verdoppelt, so dass er nun mit einem Anteil von 25% den zweitwichtigste Arbeitgeber der Wirtschaft des Wiener Kerns darstellt. Ebenfalls einen starken Zuwachs an Beschäftigung (67% seit 1973) konnte im Beherbergungs- und Gaststättenwesen verzeichnet werden, wobei der Anteil der Beschäftigten, die in diesem Wirtschaftsbereich tätig sind vergleichsweise gering ist. (Schmee 2001)

Abb. 11: Beschäftigung nach Wirtschaftsabteilungen: TR 1 Wien Kern 1973-2001



Quellen: Statistik Austria (ÖSTAT), Arbeitsstättenzählungen, 1973, 1981, 1991, 2001; eigene Berechnungen.

Abb. 12: Arbeitsstätten nach Wirtschaftsabteilungen: TR 1 Wien Kern, 1973-2001



Quellen: Statistik Austria (ÖSTAT), Arbeitsstättenzählung 1973, 1981, 1991, 2001; eigene Berechnungen.

Vergleicht man die Beschäftigungsdynamik mit der Entwicklung der Zahl der Arbeitsstätten in den einzelnen Wirtschaftsabteilungen erhält man wichtige Hinweise auf die betriebliche Struktur der einzelnen Branchen. Im Wiener Kern ist der Zahl der Arbeitsstätten im Handel wesentlich stärker eingebrochen als die Beschäftigung. Daran sieht man deutlich die Krise des kleinbetrieblichen Einzelhandels und den Trend zu großen Ketten. Der vergleichsweise schwache Zuwachs an Arbeitsstätten im Bereich der öffentlichen und sozialen Dienste verweist auf die großbetriebliche Struktur dieses Bereichs, in dem die öffentliche Verwaltung, das Sozial- und das Gesundheitswesen, sowie der Bildungssektor dominieren. Im aufstrebenden Bereich der unternehmensbezogenen Dienstleistungen dominieren dagegen eindeutig kleinbetriebliche Strukturen. Diesem Bereich waren 2001 erstmals die meisten Arbeitsstätten zuzuordnen, womit der über Jahrzehnte führende Handel, deutlich überholt wurde.

Teilraum 2: Wien Außen

Auch im TR Wien Außen fällt zunächst der starke Rückgang der Beschäftigung in Industrie und Gewerbe auf. Die Wirtschaft dieser Region war bis in die 70er Jahre sehr stark durch die Sachgüterproduktion dominiert. Die Hälfte der Beschäftigten war in diesem Bereich tätig; ein

Anteil den kein anderer Sektor auch nur annähernd erreichte. Obwohl in diesen Gebieten im Gegensatz zum Wiener Kern noch Flächenreserven für Industrieanlagen bereitstehen, kam es auch hier zu einer extrem starken Deindustrialisierung, sodass heute nur mehr 19% der Beschäftigten dieses TR in dieser Wirtschaftsabteilung beschäftigt sind. Damit liegt der Industrieanteil zwar deutlich über dem des Wiener Kerns, ist aber unter den Wert aller anderen Teilräume gefallen. Dennoch blieb die Industrie bis 1991 der wichtigste Arbeitgeber dieser Region. Als sich die Deindustrialisierung in den 90er Jahren beschleunigte, büßte sie jedoch den ersten Rang zugunsten des Handels ein und liegt nun knapp hinter den persönlichen, sozialen und öffentlichen Diensten an dritter Stelle.

Tab. 35: Beschäftigung nach Wirtschaftsabteilungen in TR 2, Wien Außen, 1973-2001

<i>TR 2 Wien Außen Entwicklung der Beschäftigung</i>											
	Absolut				Anteile		Index				
	1973	1981	1991	2001	1973	2001	1973	1981	1991	2001	
Energie- und Wasserversorgung	1607	1541	2831	2192	1,1	0,9	100	95,9	176,2	136,4	
Bergbau;Steine- und Erdengewinnung	526	994	13	55	0,4	0,0	100	189,0	2,5	10,5	
Verarbeitendes Gewerbe;Industrie	73465	71008	66310	44794	49,9	19,0	100	96,7	90,3	61,0	
Bauwesen	9128	9820	13398	19131	6,2	8,1	100	107,6	146,8	209,6	
Handel;Lagerung	26319	33210	46190	63719	17,9	27,0	100	126,2	175,5	242,1	
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	2605	3875	4761	8818	1,8	3,7	100	148,8	182,8	338,5	
Verkehr;Nachrichtenübermittlung	12862	14169	17953	24673	8,7	10,5	100	110,2	139,6	191,8	
Geld-,Kreditw.,Privatvers.,Wirtschaftsd.	2773	4997	11925	27057	1,9	11,5	100	180,2	430,0	975,7	
Persönliche,soziale u.öffentl.Dienste	17929	22932	33495	45449	12,2	19,3	100	127,9	186,8	253,5	
Gesamt	147214	162546	196876	235888	100	100	100	110,4	133,7	160,2	

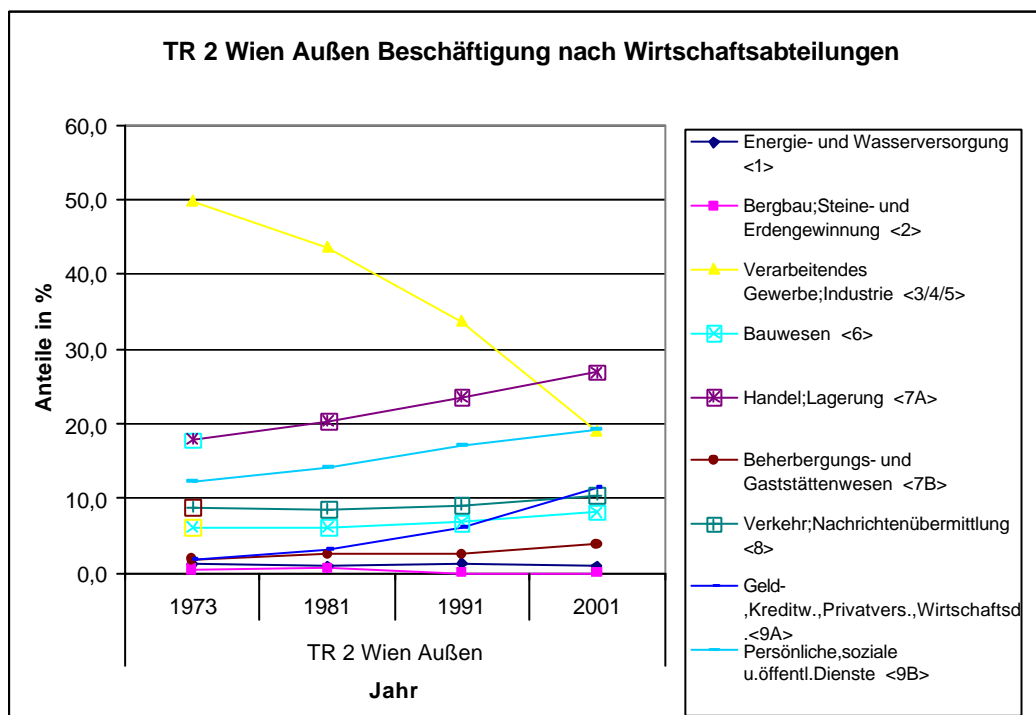
Quellen: Statistik Austria (ÖSTAT), Arbeitsstättenzählungen, 1973, 1981, 1991, 2001, eigene Berechnungen.

Der Handel (einschließlich Lagerung) stellte bis 1991 den zweitwichtigsten Arbeitgeber dar. Im Zuge der Schaffung neuer Einkaufszentren in den Wiener Stadterweiterungsgebieten seit den 80er und verstärkt in den neunziger Jahren entwickelte sich diese Wirtschaftsabteilung zum wichtigsten Arbeitgeber der Region. Gegenüber 1973 hat sich die Zahl der Beschäftigten in diesem Bereich mehr als verdoppelt. Heute dominiert dieser Sektor mit deutlichem Vorsprung den Arbeitsmarkt des TR 2.

Ähnlich dynamisch haben sich im Zuge der Stadterweiterung das Bauwesen und der Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung entwickelt, die im Jahr 2001 zusammen ca. 18% der Beschäftigung auf sich vereinigten. Noch eindrucksvoller entwickelten sich zwei andere Teile der Dienstleistungswirtschaft. Sowohl die öffentlichen und sozialen Dienste expandierten,

etwa durch die Errichtung des Donauspitals (Index 2001: 253,5), als auch das Beherbergungs- und Gaststättenwesen (Index: 2001 338,5). Die eindrucksvollste Entwicklung war aber im Bereich der unternehmensbezogenen Dienstleistungen zu verzeichnen. Die Beschäftigung im Bereich Geld- u. Kreditwirtschaft, Privatversicherungen und Wirtschaftsdienste verzehnfachte sich in den letzten drei Jahrzehnten. Besonders stark boomte dieser Bereich in den 90er Jahren, in denen die Donaucity als prestigeträchtiger Bürostandort aus dem Boden gestampft wurde. Dieser 1973 in dieser Gegend noch völlig unbedeutende Wirtschaftsabteilung stellt heute auch in diesem traditionellen Industriegebiet über 10% der Arbeitsplätze bereit und liegt damit in der Beschäftigungsstatistik erstmals auf Rang vier. Damit liegt der TR Wien Außen in diesem Arbeitsplatzsegment zwar nach wie vor weit hinter der Wiener City, wo 25 % der Beschäftigten im Bereich der unternehmensbezogenen Dienstleistungen tätig sind, die Zuwachsraten sind hier aber deutlich höher.

Abb. 13: Beschäftigung nach Wirtschaftsabteilungen: TR 2 Wien Außen 1973- 2001

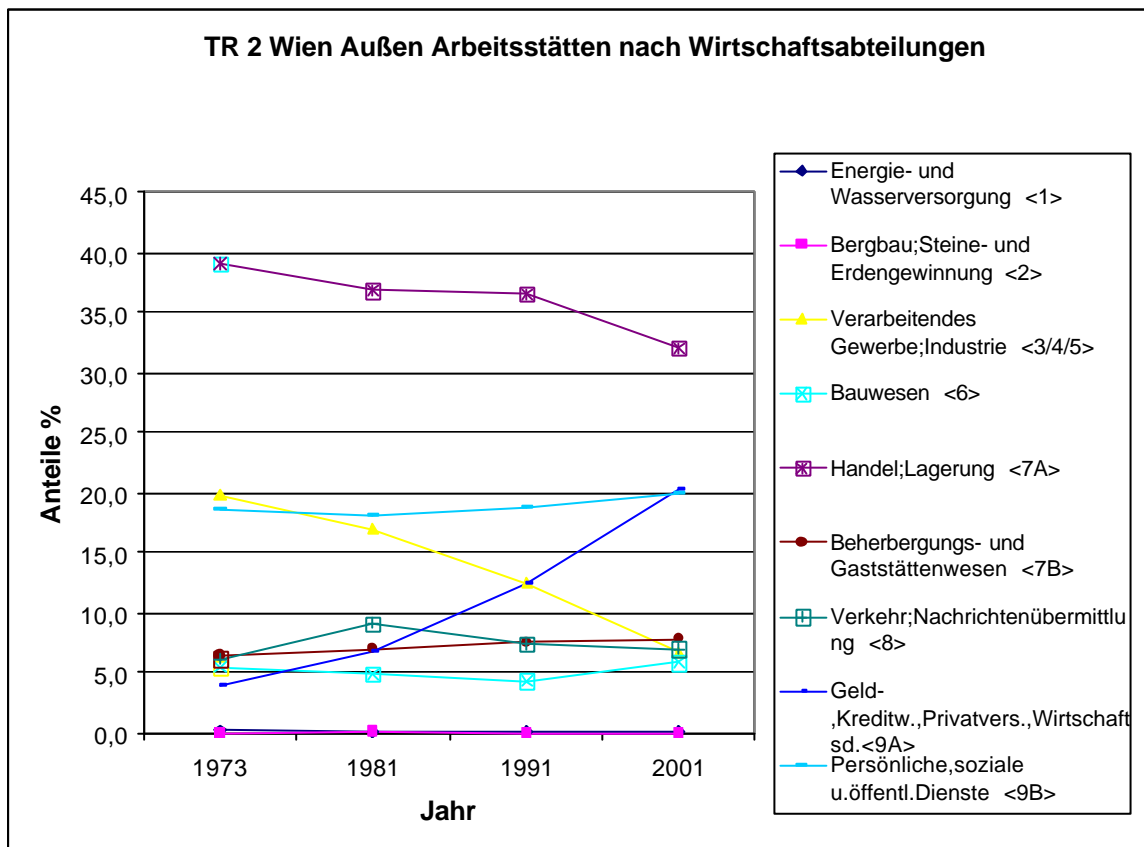


Quelle: Statistik Austria (ÖSTAT), Arbeitsstättenzählungen 1973, 1981, 1991, 2001; eigene Berechnungen.

Beim Vergleich mit der Arbeitsstättendynamik im TR 2 sticht der Trend zu großen Verbrauchermärkten noch stärker ins Auge. Obwohl hier die Beschäftigung im Handel stark expandierte, schrumpfte der Anteil der der Arbeitsstätten im Handel deutlich. Das hat sowohl mit der Entwicklung der Branche, als auch mit der verspäteten Urbanisierung dieses Gebietes zu tun, die nicht mehr dem Leitbild der kompakten Stadt folgt, sondern stark an die Automobilität orientiert ist. Geringe Dichten und ein hoher Anteil am motorisierten

Individualverkehr produzieren eine großbetriebliche Handelsstruktur, die ihrerseits Rückwirkungen auf den fortlaufenden Urbanisierungsprozess hat. Dennoch sind trotz der tief greifenden Umstrukturierungen in dieser Branche nach wie vor die meisten Arbeitsstätten des TR 2 dem Handel zuzuordnen. Mit Respektabstand folgen die Bereiche der persönlichen, sozialen und öffentlichen Dienste, deren Arbeitsstättenzahl stagnierte, sowie die stark wachsenden unternehmensbezogenen Dienstleistungen.

Abb. 14: Arbeitsstätten nach Wirtschaftsabteilungen: TR 2 Wien Außen, 1973- 2001



Quellen: Statistik Austria (ÖSTAT), Arbeitsstättenzählung 1973, 1981, 1991, 2001; eigene Berechnungen.

Teilraum 3: Näheres Umland

Die Beschäftigungsstruktur des näheren Wiener Umlandes und ihre Veränderung im Zeitablauf weist große Ähnlichkeiten mit der Struktur und der Dynamik der Wiener Außenbezirke auf. Auch hier dominierten das verarbeitende Gewerbe und die Industrie lange Zeit den Arbeitsmarkt der Region. Bis in die 90er Jahre war die Sachgüterproduktion mit Abstand der wichtigste Arbeitgeber. Allerdings büßte dieser Sektor kontinuierlich an Bedeutung ein, sodass heute nur mehr 19,8% der Beschäftigten der Industrie zuzurechnen

waren. Das entspricht Beschäftigungsrückgang von knapp 36% gegenüber 1973. Die Deindustrialisierung betrifft also auch ganz massiv den Arbeitsmarkt des Wiener Umlands, auch wenn hier die industrielle Wertschöpfung nach wie vor stark wächst.

In den letzten dreißig Jahren entwickelte sich wie in TR 2 der Bereich Handel und Lagerung zum beschäftigungsintensivsten Bereich der suburbanen Wirtschaft. Mit einem Anteil von 23% an der Gesamtbeschäftigung (2001) ist dieser Bereich aber nicht so klar in Front, wie das im TR Wien Außen der Fall ist, wo im Jahr 2001 27% der Beschäftigungsverhältnisse diesem Bereich zuzuordnen waren. Dennoch zeigt sich, dass durch den Boom der Shoppingcenter, etwa der SCS und anderer großer Verbrauchermärkte im Wiener Umland, heute dieser Bereich zum Leitsektor der suburbanen Wirtschaft aufgestiegen ist.

Wider erwarten büßte die Bauwirtschaft als Arbeitgeber relativ an Bedeutung ein. Zwar arbeiten heute absolut mehr Menschen in diesem Bereich als noch 1973, der Anteil der im Bauwesen beschäftigten an der Gesamtbeschäftigung dieses Teilraumes ging aber in dieser Periode zurück. Das verwundert vor dem Hintergrund der massiven Bautätigkeit im Zuge der residenziellen Suburbanisierung.

Tab. 36: Beschäftigung nach Wirtschaftsabteilungen in TR 3 Näheres Umland, 1973-2001

TR 3 Näheres Umland										
	Absolut				Anteile		Index			
	1973	1981	1991	2001	1973	2001	1973	1981	1991	2001
Energie- und Wasserversorgung	1753	2300	1232	1782	1,2	0,8	100	131,2	70,3	101,7
Bergbau;Steine- und Erdengewinnung	5416	4621	1919	1317	3,6	0,6	100	85,3	35,4	24,3
Verarbeitendes Gewerbe;Industrie	68190	62957	55880	43731	45,0	19,8	100	92,3	81,9	64,1
Bauwesen	14381	14518	15499	17041	9,5	7,7	100	101,0	107,8	118,5
Handel;Lagerung	20741	26880	36995	51976	13,7	23,5	100	129,6	178,4	250,6
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	5864	7189	9145	12121	3,9	5,5	100	122,6	156,0	206,7
Verkehr;Nachrichtenübermittlung	8393	8980	15948	23449	5,5	10,6	100	107,0	190,0	279,4
Geld-,Kreditw.,Privatvers.,Wirtschaftsd.	3515	6089	12966	23389	2,3	10,6	100	173,2	368,9	665,4
Persönliche,soziale u.öffentl.Dienste	23272	26995	33183	46608	15,4	21,1	100	116,0	142,6	200,3
Gesamt	151525	160529	182767	221414	100	100	100	105,9	120,6	146,1

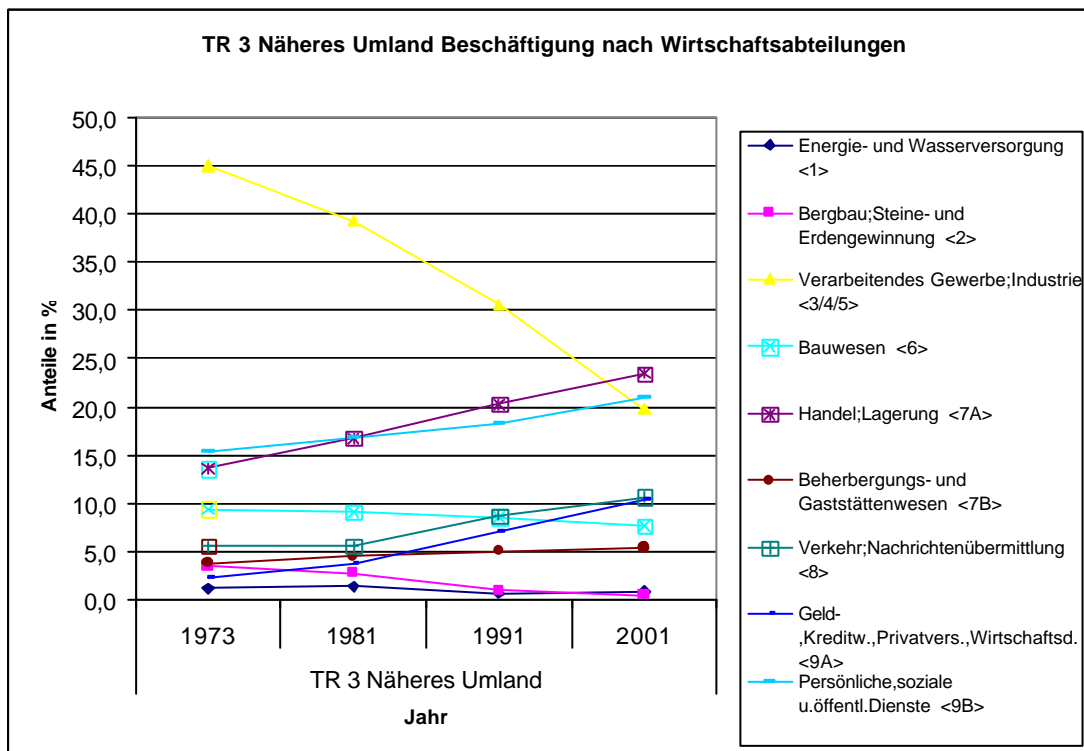
Quellen: Statistik Austria (ÖSTAT), Arbeitsstättenzählungen 1973, 1981, 1991, 2001; eigene Berechnungen.

Stark zulegen konnten auch in diesem TR alle übrigen Bereich der Dienstleistungswirtschaft. Im in absoluten Zahlen wenig bedeutenden Beherbergungs- und Gaststättenwesen verdoppelte sich die Beschäftigung, ebenso der Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung, zu dem der

gerade im TR 3 boomende Bereich der Speditionen und der Transportlogistik zählt. Die stärkste Dynamik ist abermals im Bereich der unternehmensbezogenen Dienstleistungen zu verzeichnen. Hier versechsfachte sich die Beschäftigung, sodass heute auch im Wiener Umland bereits 10,5% der Beschäftigten diesem Sektor zuzuordnen sind. Allerdings arbeiten auch in diesem TR doppelt so viele Menschen im Bereich der sozialen und öffentlichen Dienste, die im Jahr 2001 zum zweitwichtigsten Beschäftigungsfeld in dieser Region aufgestiegen sind.

Insgesamt dominieren im näheren Umland heute drei annähernd gleich große Wirtschaftsabteilungen den Arbeitsmarkt: das verarbeitende Gewerbe und die Industrie, die einen lang andauernden Verfallsprozess mitmachen, sowie die aufstrebenden Bereiche des Handels und der sozialen und öffentlichen Dienste. Zusammen stellen diese Bereiche über 60% der Arbeitsplätze bereit.

Abb. 15: Beschäftigung nach Wirtschaftsabteilungen: TR 3 Näheres Umland, 1973- 2001



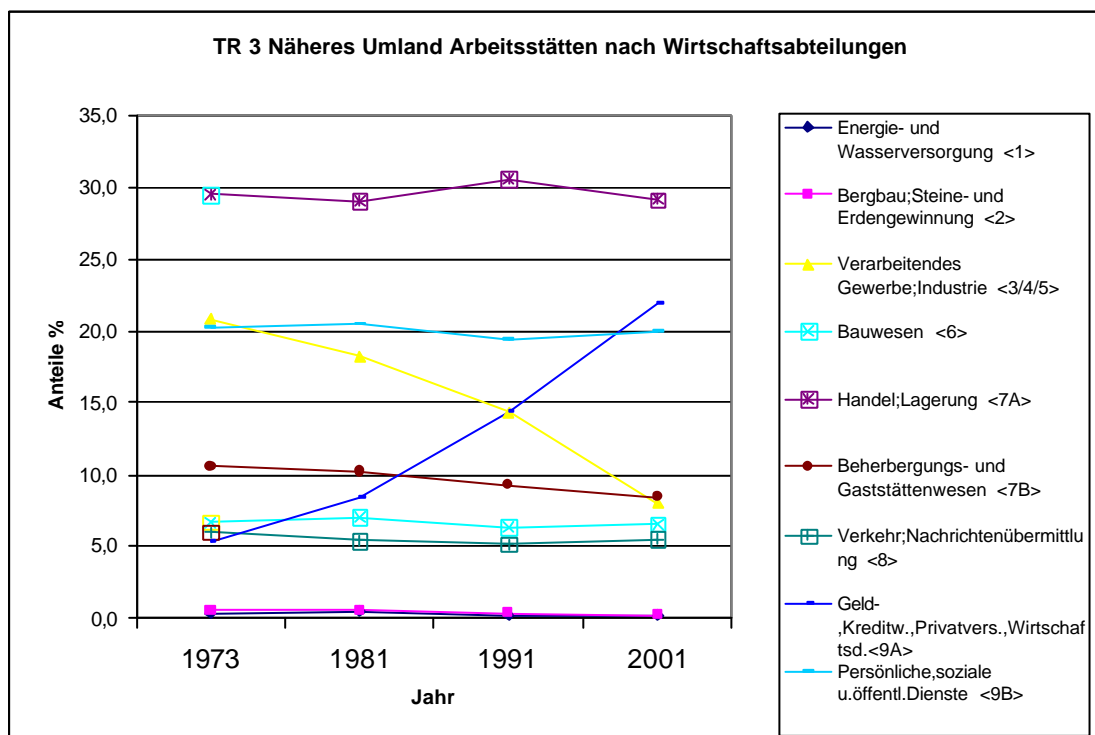
Quellen: Statistik Austria (ÖSTAT), Arbeitsstättenzählungen 1973, 1981, 1991, 2001; eigene Berechnungen.

In Bezug auf die Entwicklung der Zahl bzw. der Anteile der Arbeitsstätten der einzelnen Wirtschaftsabteilungen zeigt sich im Näheren Umland ein anderes Bild als in den Wiener Teilräumen. Hier ging der Anteil der Arbeitsstätten des Handels nicht zurück, sondern stagnierte auf dem hohen Niveau der 70er Jahre. Der Boom in der Beschäftigung im Handel

ging aber nicht mit einer Ausweitung der Zahl der Arbeitsstätten einher. Allerdings scheint es, als wären die kleineren Einzelhandelsbetriebe des Näheren Umlandes in Summe weniger stark von der Expansion der großen Shoppingcenter und Verbrauchermärkte in dieser Region betroffen gewesen als der Wiener Handel. Das dürfte daran liegen, dass Shoppingcenter nur lokal die Rolle der Nahversorgung übernehmen, nicht aber den Lebensmittelhandel in entfernteren Gemeinden ersetzen können. Dagegen sind sie stark in jenen Branchen positioniert, die traditionell in den Wiener Einkaufsstraßen zu finden sind etwa im Textilhandel. Diese auf die Nachfrage der gesamten Agglomeration ausgerichteten Branchen können von suburbanen Shoppingmalls leichter substituiert.

Nach dem Handel folgt der Bereich der unternehmensbezogenen Dienstleistungen, dem im TR 3 rund 22% der Arbeitsstätten zuzurechnen sind. Auf Platz die liegen die persönlichen, sozialen und öffentlichen Dienste, alle übrigen Wirtschaftsabteilungen folgen mit deutlichem Abstand.

Abb. 16: Arbeitsstätten nach Wirtschaftsabteilungen: TR 3 Näheres Umland, 1973- 2001



Quellen: Statistik Austria (ÖSTAT), Arbeitsstättenzählungen 1973, 1981, 1991, 2001, eigene Berechnungen.

TR 4: Äußeres Umland

Die Entwicklung des TR Äußeres Umland weist sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede zum näheren Umland und zum TR Wien Außen auf. Auch hier war lange Zeit die Industrie der dominante Sektor der regionalen Ökonomie. Besonders die Bezirke Wr. Neustadt Stadt, Wiener Neustadt Land und Neunkirchen bildet lange Zeit das industrielle Rückgrat Niederösterreichs. Auch hier schlitterte die Industrie als wichtigster Pfeiler der regionalen Beschäftigung in die Krise, was seit Beginn der Untersuchungsperiode zu einem Rückgang der Beschäftigung um 40% führte. Insgesamt arbeiteten 1973 40% aller Erwerbstätigen in diesem Sektor, dreißig Jahre waren es nur mehr 19,4%. Dennoch blieb auch hier die Sachgüterproduktion bis in die 90er Jahre der wichtigste Arbeitgeber.

Tab. 37: Beschäftigung nach Wirtschaftsabteilungen in TR 4 Äußeres Umland, 1973-2001

TR 4 Äusseres Umland										
	Absolut				Anteile		Index			
	1973	1981	1991	2001	1973	2001	1973	1981	1991	2001
Energie- und Wasserversorgung	1423	1491	868	1288	1,2	0,9	100	104,8	61,0	90,5
Bergbau;Steine- und Erdengewinnung	472	343	852	260	0,4	0,2	100	72,7	180,5	55,1
Verarbeitendes Gewerbe;Industrie	47577	42069	35138	28554	40,3	19,4	100	88,4	73,9	60,0
Bauwesen	13161	13084	14447	15721	11,2	10,7	100	99,4	109,8	119,5
Handel;Lagerung	17066	17474	20115	27401	14,5	18,6	100	102,4	117,9	160,6
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	5694	6853	8033	9489	4,8	6,4	100	120,4	141,1	166,6
Verkehr;Nachrichtenübermittlung	7701	6934	7248	8527	6,5	5,8	100	90,0	94,1	110,7
Geld-,Kreditw.,Privatvers.,Wirtschafts d.	3776	5394	8305	14017	3,2	9,5	100	142,8	219,9	371,2
Persönliche,soziale u.öffentl.Dienste	21119	25419	29856	42227	17,9	28,6	100	120,4	141,4	199,9
Gesamt	117989	119061	124862	147484	100	100	100	100,9	105,8	125,0

Quellen: Statistik Austria (ÖSTAT), Arbeitsstättenzählungen 1973, 1981, 1991, 2001, eigene Berechnungen.

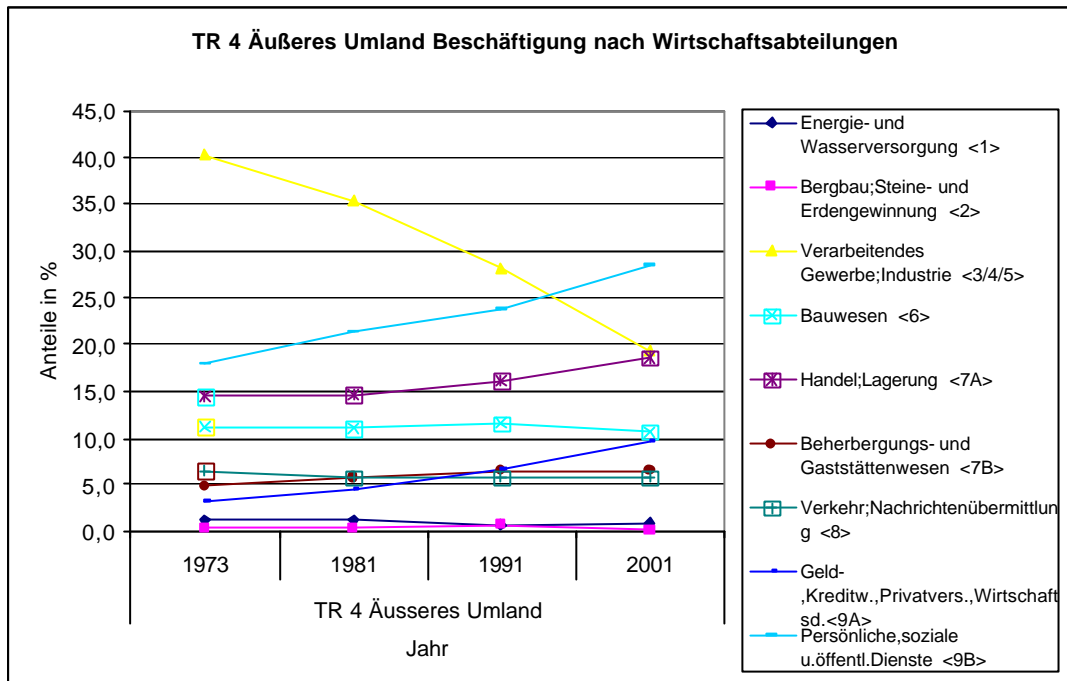
In den 90er Jahren entwickelte sich der Bereich persönliche, öffentliche und soziale Dienste, der 2001 28,6% der Arbeitsplätze bereitstellte, zum wichtigsten Faktor für die regionale Beschäftigung. Dieser Wert ist der zweithöchste nach dem TR Wien Kern. Die Ursache dafür dürfte darin liegen, dass in diesem TR mit Wr. Neustadt und Eisenstadt zwei wichtige Zentren der öffentlichen Verwaltung sowie des öffentlichen Bildungs- und Gesundheitswesens liegen. Das erklärt den überdurchschnittlich hohen Beschäftigungsanteil, den dieser Sektor schon seit Beginn der Untersuchungsperiode in diesem Teilraum aufzuweisen hatte.

Der drittgrößte Arbeitgeber dieses Teilraums ist der Bereich Handel, der seit den 70er Jahren stetig expandierte und als drittwichtigster Arbeitgeber die Industrie heute beinahe eingeholt hat. Aufgrund der größeren Distanz zum Wiener Kern verfügt diese Region aber um ein deutlich kleineres Einzugsgebiet an KonsumentInnen, sodass der Beschäftigungsanteil des Handels hier deutlich niedriger ist als in Wien und im Näheren Wiener Umland. Allerdings haben sich auch im Raum Wiener Neustadt und im Burgenland rund um Parndorf neue Einkaufszentren etabliert, denen es scheinbar gelingt einen Teil des Kaufkraftabflusses aus der Peripherie in Richtung Zentrum aufzuhalten, bzw. die ihrerseits versuchen Kaufkraft aus dem Zentrum anzuziehen.

An vierter Stelle rangiert der Bereich Bauwesen, der sich allerdings wenig dynamisch entwickelte und im in Bezug auf den Anteil an der Gesamtbeschäftigung zurückfiel. Auch die Bereiche Verkehr- und Nachrichtenübermittlung und das Beherbergungs- und Gaststättenwesen entwickelten sich im Äußeren Umland weniger dynamisch als in den meisten anderen Teilräumen.

Den stärksten Wachstumsschub verzeichneten auch hier die unternehmensbezogenen Dienstleistungen, deren Beschäftigtenzahl sich fast vervierfachte. Der Anteil dieser Wirtschaftsabteilung an der Beschäftigung des Äußeren Umlands ist mit 9,5% nur unwesentlich geringer als in den zentraleren Teilräumen 2 und 3, was auch wesentlich auf den Einfluss der städtischen Zentren Wr. Neustadt und Eisenstadt zurückzuführen ist.

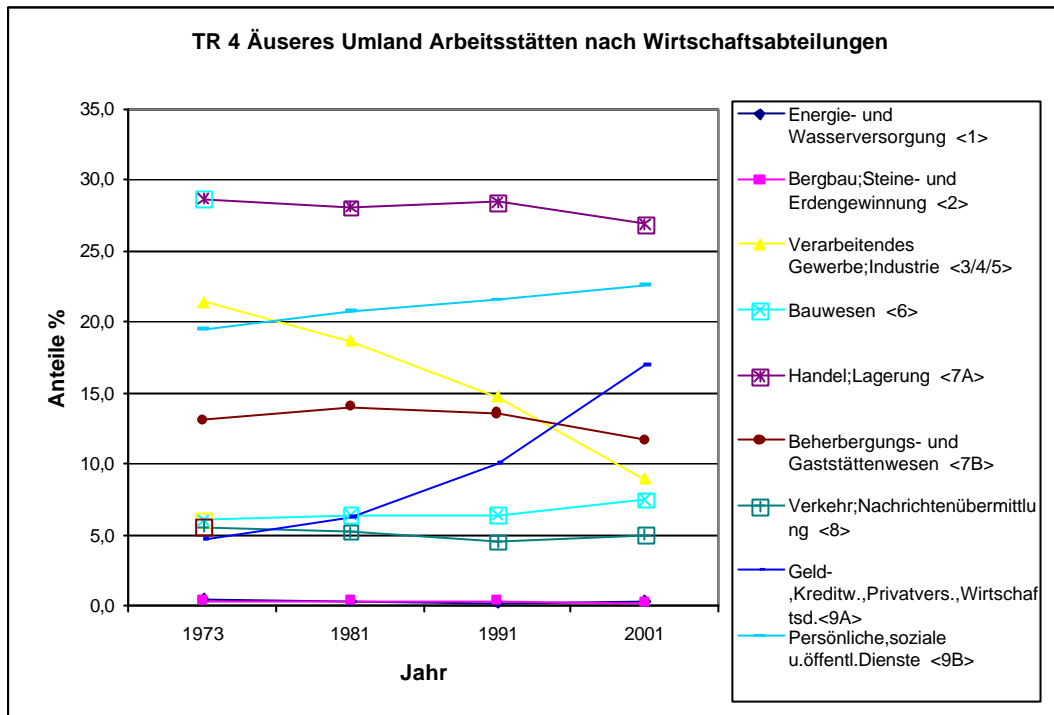
Abb. 17: Beschäftigung nach Wirtschaftsabteilungen: TR 4 Äußeres Umland, 1973- 2001



Quelle: Statistik Austria (ÖSTAT), Arbeitsstättenzählung 1973, 1981, 1991, 2001; eigene Berechnungen.

Was die Zahl der Arbeitsstätten betrifft, dominiert im Äußeren Umland ebenfalls der Handel mit deutlichem Abstand vor den öffentlichen und sozialen Diensten, die hier noch deutlich vor den Wirtschaftsdiensten liegen. Verhältnismäßig stark ist im Äußeren Umland auch der Bereich des Beherbergungs- und Gaststättenwesens vertreten.

Abb. 18: Arbeitsstätten nach Wirtschaftsabteilungen: TR 4 Äußeres Umland, 1973- 2001



Quelle: Statistik Austria (ÖSTAT), Arbeitstättenzählungen 1973, 1981, 1991, 2001: eigene Berechnungen.

TR 5: Rand Grenze

Die Beschäftigungsstruktur des peripheren Teilraumes Rand Grenze weist klare Unterschiede zu den Wiener Teilräumen auf (TR 1 u- TR 2), unterscheidet sich aber auch maßgeblich von der Struktur des Näheren und Äußeren Umlands. Auch hier wurde in den neunziger Jahren die Sachgüterproduktion als wichtigster Arbeitgeber durch den Bereich persönliche, soziale und öffentliche Dienste abgelöst, in dem im Jahr 2001 27% der Erwerbstätigen beschäftigt waren. Das verarbeitende Gewerbe und die Industrie vereinigten aber im Jahr 2001 immer noch 22,5% der Beschäftigten auf sich und rangierten damit auf Rang zwei mit deutlichem Abstand zum Handel. Zwar konnte dieser auch hier Zuwächse erzielen, aufgrund des geringeren Einzugsgebietes und der nachhinkenden Kaufkraft bleibt sein Anteil in der Grenzregion deutlich hinter den Werten, die er im TR Wien Außen oder im Näheren und Äußeren Wiener Umland erreicht.

Dafür weist das Bauwesen in diesem Teilraum einen überdurchschnittlich hohen Anteil an der Gesamtbeschäftigung aus, was einen Hinweis auf die Strukturprobleme dieser Region liefert. Dieser Befund wird durch den unterdurchschnittlichen Anteil der unternehmensbezogenen Dienstleistungen noch unterstrichen. Zwar expandierte auch im Grenzland dieser Sektor am stärksten, dennoch ist sein Anteil aufgrund der fehlenden städtischen Zentren und der

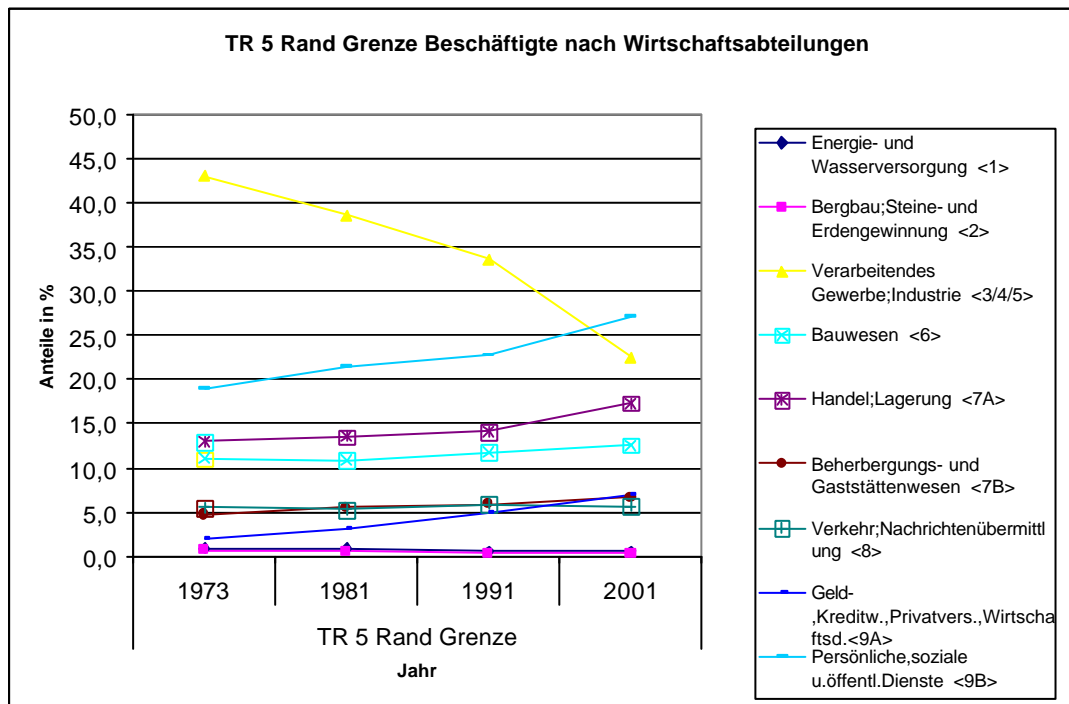
jahrzehntelangen Randlage an einer toten Grenze mit 7,1% sehr gering. Damit sind in diesem Bereich nur unwesentlich mehr Menschen beschäftigt als in den Bereichen Verkehr und Nachrichtenübermittlung bzw. im Beherbergungs- und Gaststättenwesen.

Tab. 38: Beschäftigung nach Wirtschaftsabteilungen in TR 5 Rand Grenze, 1973-2001

TR 5 Rand Grenze										
	Absolut				Anteile		Index			
	1973	1981	1991	2001	1973	2001	1973	1981	1991	2001
Energie- und Wasserversorgung	661	615	425	530	0,9	0,6	100	93,0	64,3	80,2
Bergbau;Steine- und Erdengewinnung	564	422	283	369	0,8	0,4	100	74,8	50,2	65,4
Verarbeitendes Gewerbe;Industrie	30798	27223	26125	20326	42,9	22,5	100	88,4	84,8	66,0
Bauwesen	7903	7721	9149	11374	11,0	12,6	100	97,7	115,8	143,9
Handel;Lagerung	9351	9567	11033	15631	13,0	17,3	100	102,3	118,0	167,2
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	3418	3847	4685	5947	4,8	6,6	100	112,6	137,1	174,0
Verkehr;Nachrichtenübermittlung	3955	3752	4673	5251	5,5	5,8	100	94,9	118,2	132,8
Geld-,Kreditw.,Privatvers.,Wirtschaftsd.	1558	2360	3902	6413	2,2	7,1	100	151,5	250,4	411,6
Persönliche,soziale u.öffentl.Dienste	13640	15163	17676	24387	19,0	27,0	100	111,2	129,6	178,8
Gesamt	71848	70670	77951	90228	100	100	100	98,4	108,5	125,6

Quelle: Statistik Austria (ÖSTAT), Arbeitsstättenzählungen 1973, 1981, 1991, 2001; eigene Berechnungen.

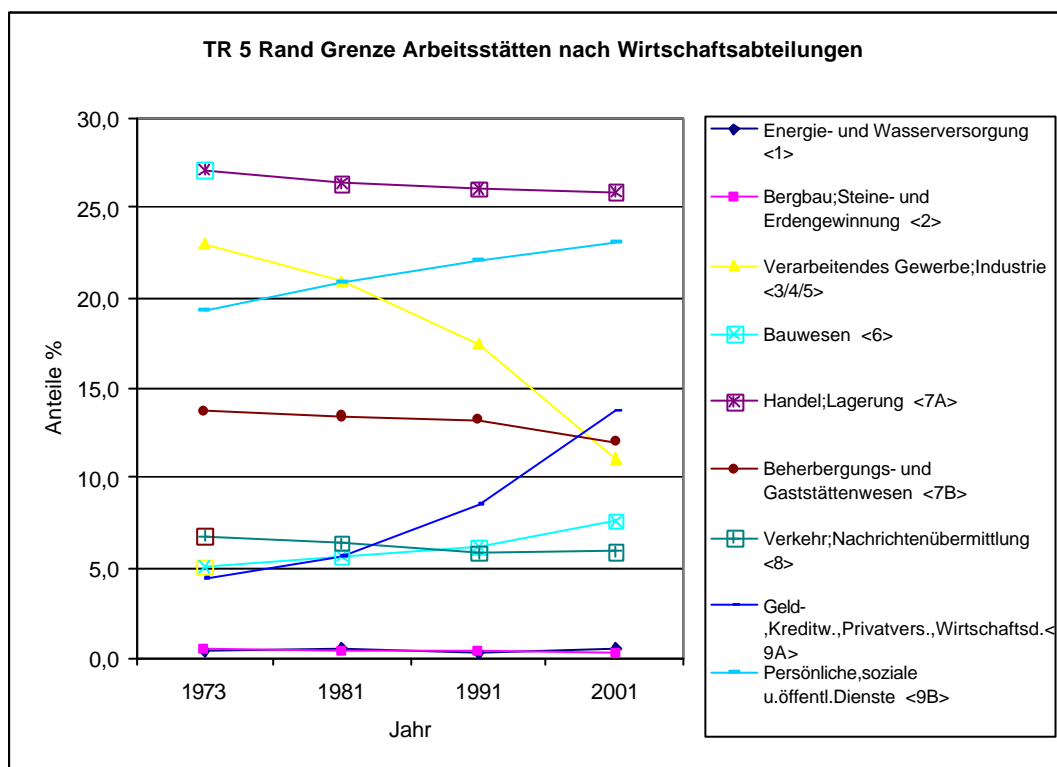
Abb. 17: Beschäftigung nach Wirtschaftsabteilungen: TR 5 Rand Grenze, 1973- 2001



Quelle: Statistik Austria (ÖSTAT), Arbeitsstättenzählungen 1973, 1981, 1991, 2001; eigene Berechnungen.

In Bezug auf die betriebliche Struktur, ausgedrückt durch die Zahl der Arbeitsstätten in den einzelnen Wirtschaftsabteilungen, ähnelt der TR Rand Grenze stark dem Äußeren Umland. Auch hier liegt der Handel mit leicht fallenden Anteilen eindeutig an erster Stelle, gefolgt von den persönlichen, sozialen und öffentlichen und den unternehmensbezogenen Dienstleistungen. Auch hier ist der Anteil der Arbeitsstätten im Beherbergungs- und Gaststättenwesen deutlich höher als in den zentraleren Teilen der Ostregion.

Abb. 18: Arbeitsstätten nach Wirtschaftsabteilungen: TR 5 Rand Grenze, 1973- 2001



Quellen: Statistik Austria (ÖSTAT), Arbeitsstättenzählungen 1973, 1981, 1991, 2001; eigene Berechnungen.

TR 6 Rand West

Die Wirtschaftsstruktur des TR Rand West ähnelt der des TR Rand Grenze. Auch hier sind Industrie und Gewerbe trotz ihres kontinuierlichen Schrumpfungsprozesses der letzten Jahre nach wie vor der zweitwichtigste Pfeiler der regionalen Beschäftigung. Während in allen anderen TR der Beschäftigungsrückgang in dieser Wirtschaftsabteilung seit 1973 40% oder mehr ausmachte, schrumpfte die industrielle Beschäftigung im TR Rand West nur um 22,6%. Insgesamt waren im westlichen Niederösterreich im Jahr 2001 23,1% der Beschäftigten in der Sachgüterproduktion angestellt, womit dieser TR den höchsten Beschäftigungsanteil in diesem Sektor aufweist.

Tab. 39: Beschäftigung nach Wirtschaftsabteilungen in TR 6 Rand West, 1973-2001

TR 6 Rand West										
	Absolut				Anteile		Index			
	1973	1981	1991	2001	1973	2001	1973	1981	1991	2001
Energie- und Wasserversorgung	1331	1481	789	1190	1,1	0,7	100	111,3	59,3	89,4
Bergbau;Steine- und Erdengewinnung	649	672	611	439	0,5	0,2	100	103,5	94,1	67,6
Verarbeitendes Gewerbe;Industrie	53392	53006	50362	41324	42,4	23,1	100	99,3	94,3	77,4
Bauwesen	13173	15110	15380	19253	10,5	10,8	100	114,7	116,8	146,2
Handel;Lagerung	17944	18954	22705	31469	14,3	17,6	100	105,6	126,5	175,4
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	5856	6707	7963	9363	4,7	5,2	100	114,5	136,0	159,9
Verkehr;Nachrichtenübermittlung	8901	8663	9348	12275	7,1	6,9	100	97,3	105,0	137,9
Geld-,Kreditw.,Privatvers.,Wirtschaftsd.	3763	5800	9130	16131	3,0	9,0	100	154,1	242,6	428,7
Persönliche,soziale u.öffentl.Dienste	20879	26690	30023	47212	16,6	26,4	100	127,8	143,8	226,1
Gesamt	125888	137083	146311	178656	100	100	100	108,9	116,2	141,9

Quellen: Statistik Austria (ÖSTAT), Arbeitsstättenzählungen 1973, 1981, 1991, 2001; eigene Berechnungen.

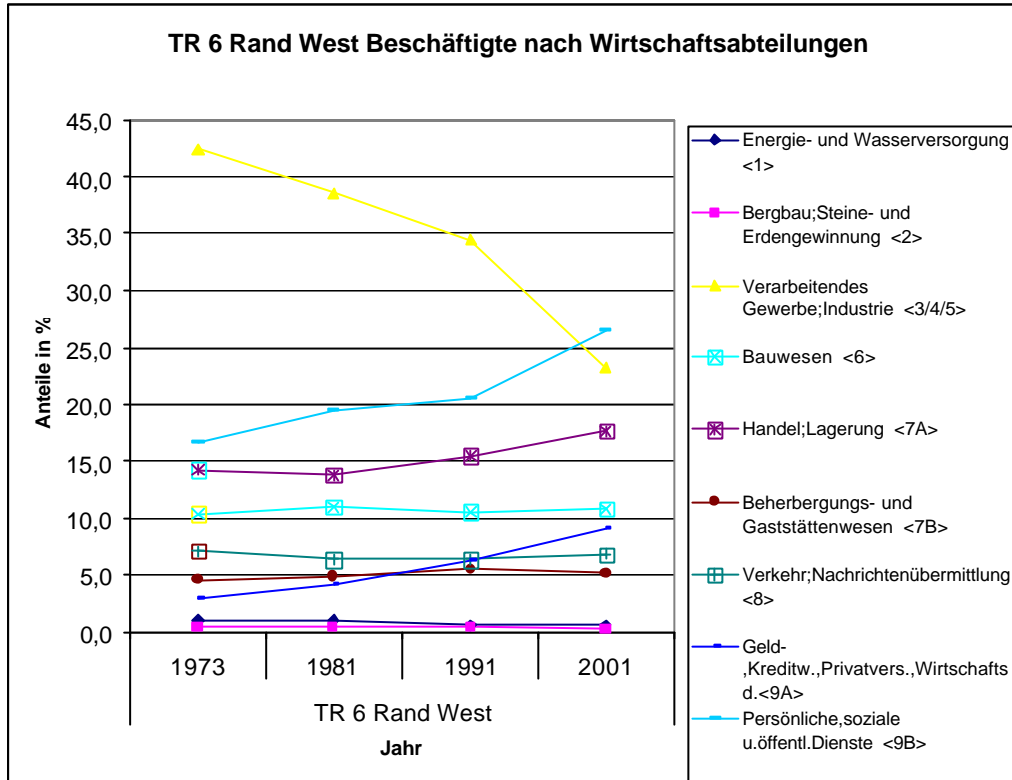
Wie in den TR 4 und 5 hat auch in diesem TR der Bereich persönliche, soziale und öffentliche Dienste im Laufe der 90er Jahre das verarbeitende Gewerbe und die Industrie überholt. Diese Wirtschaftsabteilung verzeichnete das zweitstärkste Wachstum aller Bereiche, so dass er im Jahr 2001 bereits 26,4% der Beschäftigung auf sich vereinen konnte. Die wichtigste Ursache für die überdurchschnittlich starke Expansion dieser Wirtschaftsabteilung in den 90er Jahren war die Verlagerung der Landesbürokratie von Wien in die neue Hauptstadt St. Pölten. Mit deutlichem Anstand folgt an dritter Stelle Bereich der Handel und Lagerung, der seine Anteile zwar ausbauen konnte aber deutlich schwächer expandierte als der zuvor genannten personenbezogenen Dienstleistungen.

Auf Rang vier folgt wie in den TR 4 und 5 das Bauwesen, dessen Beschäftigung mit +46,2 % seit 1973 etwas stärker als die Gesamtbeschäftigung wuchs, sodass im Jahr 2001 10,8% in diesem Sektor beschäftigt waren.

Wie in allen anderen Teilräumen wuchsen auch die Bereiche Beherbergungs- und Gaststättenwesen und Verkehr und Nachrichtenübermittlung. Insgesamt spielen sie jedoch für die Gesamtbeschäftigung eine untergeordnete Rolle. Das stärkste Wachstum entfiel auch hier auf die unternehmensbezogenen Dienstleistungen, die ihre Beschäftigung mehr als vervierfachten und ihren Anteil an der Gesamtbeschäftigung verdreifachten. Mit einem Anteil an der Gesamtbeschäftigung von lediglich 9% ist dieser Wirtschaftsbereich im Vergleich zu den zentralen TR 1, 2 und 3 deutlich unterrepräsentiert. Auch die Wachstumsdynamik ist um

einiges schwächer als in den aufstrebenden Wiener Stadterweiterungsgebieten (TR 2) und den Näheren Wiener Umland (TR 3).

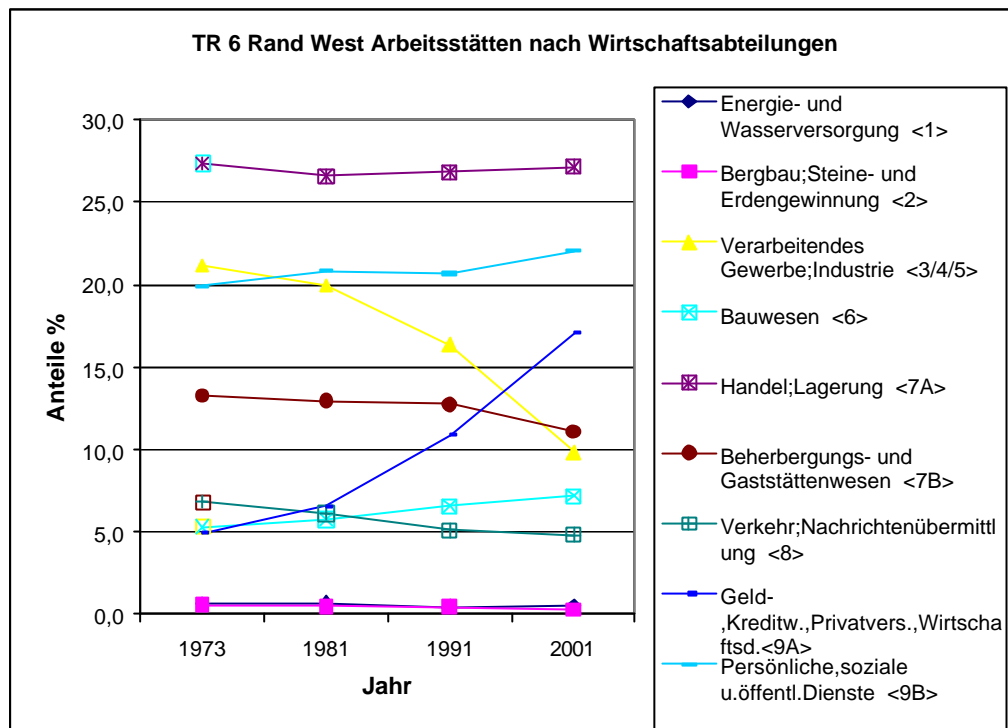
Abb. 19: Beschäftigung nach Wirtschaftsabteilungen: TR 6 Rand West, 1973- 2001



Quellen: Statistik Austria (ÖSTAT), Arbeitsstättenzählungen 1973, 1981, 1991, 2001; eigene Berechnungen.

Der TR 6 ähnelt in Bezug auf die Anteile der Arbeitsstätten der einzelnen Wirtschaftsabteilungen den TR 4 und 5. Auch ist die deutliche Mehrheit der Arbeitsstätten dem Handel zuzuordnen, gefolgt von den persönlichen, sozialen und öffentlichen Diensten, die ihren Anteil in den letzten Jahren geringfügig ausbauen konnten. An dritter Stelle folgen die Wirtschaftsdienste, bei denen auch hier der Anteil der Arbeitsstätten deutlich stärker wuchs als der der Beschäftigten dieses Sektors. Ebenfalls hoch ist der Anteil des Beherbergungs- und Gaststättenwesens.

Abb. 20: Arbeitsstätten nach Wirtschaftsabteilungen: TR 6 Rand West, 1973- 2001



Quellen: Statistik Austria (ÖSTAT), Arbeitsstättenzählungen, 1973, 1981, 1991, 2001; eigene Berechnungen.

8. Resümee

Die empirische Analyse hat einige Aspekte der demographischen und sozioökonomischen Entwicklung in der Ostregion während der letzten dreißig Jahre beleuchtet. Speziell die unterschiedliche Entwicklung in Teilräumen der Region, im Kern der Agglomeration Wien, in ihrem Umland und in den peripheren Regionen an der Grenze wurde dabei untersucht. Die Vorgangsweise war dabei vor allem deskriptiv. Kausalzusammenhänge und Triebkräfte sozioökonomischer Entwicklung sollen in späteren Projektphasen herausgearbeitet werden.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass in der Vienna Region in Bezug auf die wirtschaftliche und soziale Entwicklung keine eindeutigen Trends in Richtung regionaler Konvergenz oder Divergenz festzustellen sind. Die sozioökonomische Entwicklung der letzten Jahre hat vielmehr zu einer **Heterogenisierung des Raumgefüges** geführt. Dabei haben sich Wachstumspole verlagert, neue kleinräumige soziale Polarisierungen sind entstanden. Die wichtigsten Trends sollen im Folgenden kurz zusammengefasst werden:

Die Functional Urban Region Wien: Von der Desurbanisierung zur doppelten Suburbanisierung

Folgt man dem Phasenmodell der Stadtentwicklung und betrachtet man die absolute Bevölkerungsveränderung, so sieht man dass die Agglomeration Wien, nach den Bevölkerungsverlusten der 1970er Jahre wieder wächst. Das Wachstum konzentriert sich aber auf die Ringzonen der FUR und bringt ein völlig anderes, an der Automobiliät orientiertes Urbanisierungsmuster hervor. Im Jahr 2001 lebten erstmals mehr Menschen im Ring als im Kern der Agglomeration. Dabei muss zwischen zwei unterschiedlichen Ringzonen unterschieden werden, den Stadterweiterungsgebieten, die Teil der Gemeinde Wien sind, und den Suburbanisierungsgebieten außerhalb Wiens. In beiden Teilen des Rings wächst die Bevölkerung stark an, wobei innerhalb der Gemeinde Wien große kommunale bzw. genossenschaftliche Wohnbauprojekte und damit der Mietsektor dominieren. In den niederösterreichischen Umlandbezirken dominiert der Eigentumssektor den Wohnungsmarkt. Die Gemeindegrenze wirkt für abwanderungsbereite BewohnerInnen der Kernstadt damit als soziale Grenze: die Stadterweiterungsgebiete innerhalb der Gemeinde Wien bieten Wohnraum für die Arbeiterschaft und die unter Mittelschicht (sieht man von Prestigeprojekten am

Donauufer ab). Die niederösterreichischen Bezirke des Umlands, vor allem die südlichen, ziehen einkommensstärkere Schichten an.

Die Suburbanisierung, die während des Fordismus durch den Ausbau des Straßennetzes und des Nahverkehrs, Wohnbauförderung und wachsende Löhne befördert wurde, setzt sich seit der Krise der 70er Jahre ungebrochen fort. Der Wunsch nach einem Haus im Grünen nach wie vor weit verbreitet. Dazu kommt, dass gerade jene Instrumente der keynesianischen Nachfragepolitik, die die Eigentumsbildung durch den Mittelstand unterstützten, in Österreich weitgehend bewahrt wurden. Sowohl im Bereich der Eigenheim-Suburbanisierung im Wiener Umland, als auch im Bereich der vornehmlich von Genossenschaften getragenen Stadterweiterung innerhalb der Gemeinde Wien, sind zentrale Elemente fordistischer Regulation, wie die direkte öffentliche Bauträgerschaft oder die Objektförderung erhalten geblieben. Die Liberalisierung des Bodenmarktes und des Mietrechts markieren eine neue Art der Regulation, die die Akkumulation fiktiven Kapitals (Becker 2002), im Wesentlichen den Handel mit Immobilien und Finanztiteln, unterstützen soll. Diese Entwicklung hat die Bodenpreise speziell im Wiener Kern stark ansteigen lassen. Die Verbindung von keynesianischer Wohnbaupolitik im Ring und Liberalisierung des Mietrechts hat als zusätzlicher push Faktor gewirkt, der viele Menschen aus der Mittelschicht dazu veranlasste im billigeren Umland zu bauen, statt eine Wohnung in Wien zu mieten oder zu erwerben. Es bleibt somit festzuhalten, dass staatliche Interventionen nach wie vor den Urbanisierungsprozess und die Gestalt der Siedlungsstruktur maßgeblich prägen. Trotz der Liberalisierungsschritte ist der Bereich des Wohnens in Österreich ein stark regulierter Bereich geblieben.

Sozialräumliche Polarisierung

Aber nicht nur in den wachsenden Ringzonen kommt es zur sozialen Segregation der Bevölkerung. Auch innerhalb des schrumpfenden Kerns der FUR Wien kommt es auf viel kleinräumigerer Ebene zu einer verstärkten sozialen Polarisierung, was etwa durch die sehr hohen Anteile von AkademikerInnen auf der einen und ungelerten HilfsarbeiterInnen und Arbeitslosen auf der anderen Seite zum Ausdruck kommt. Gentrifizierte Stadtteile, die von den GewinnerInnen des Dienstleistungsbooms bewohnt werden, sind oft nur durch eine Straße von heruntergekommenen Gründerzeitvierteln getrennt, die von sozial schwachen MigrantInnen, denen der Zugang zum kommunalen Wohnbau verwehrt wird, bewohnt

werden. Die seit den 1970er Jahren überall dramatisch angestiegene Arbeitslosenrate ist nirgends in der Ostregion so hoch wie im Wiener Kern.

Auch die übrigen Teile der Ostregion entwickelten sich uneinheitlich. Steigende Wanderungsgewinne deuten darauf hin, dass Teile des Äußeren Umlands (Wr. Neustadt/Land, St. Pölten Land, das nördlicher Burgenland) aufgrund guter Verkehrsanbindung und niedrigeren Bodenpreisen allmählich zu neuen Suburbanisierungsgebieten werden. Die FUR Wien expandiert also auch räumlich. Die Bevölkerung in der wirtschaftlichen schwachen Grenzregion ist dagegen seit den 70er Jahren stark geschrumpft. Die Ostöffnung am Beginn der 90er Jahre konnte diesen Trend nicht stoppen. Im TR Rand West wuchs die Bevölkerung vor allem aufgrund des konstant hohen Geburtenüberschusses und nicht durch die Zuwanderung.

Wirtschaftliche Dynamik: Suburbane Wachstumspole, schwacher Kern

Die Agglomeration Wien ist nach wie vor das herausragende wirtschaftliche Zentrum der Ostregion. Rund 75% des BIP der Ostregion werden in der FUR Wien erwirtschaftet. Dieser Wert blieb in den 1990er Jahren konstant, wobei sich der nach wie vor dominante Kern deutlich schwächer entwickelte als der Ring. Die Ringzonen der Agglomerationen sind die dynamischsten Gebiete der gesamten Ostregion. Der Kern zählt zu den wachstumsschwächsten Regionen. Von den übrigen Teilen der Ostregion wiesen das Burgenland und das westliche Niederösterreich die höchsten Wachstumsraten auf. Die niederösterreichischen Grenzregionen blieben mit schwachen Wachstumsraten zurück. Insgesamt blieb die monozentrische Struktur der Ostregion sehr stabil. Die Agglomeration als ganze wächst zwar etwas schwächer als der Rest der Ostregion, ein merkbarer Abbau regionaler Disparitäten findet aber nicht statt.

Beschäftigungswachstum und steigende Arbeitslosigkeit

Die bestimmenden Trends in der Beschäftigungsentwicklung in der Ostregion sind die Deindustrialisierung und der Boom der Dienstleistungswirtschaft. Insgesamt steigenden Beschäftigungszahlen steht ein starker Anstieg der Arbeitslosigkeit gegenüber. Im Wiener Kern schrumpfte die Gesamtbeschäftigung seit 1973 sogar deutlich. Zwar wuchs im Zuge des Übergangs vom Fordismus zum Postfordismus die Beschäftigung im Bereich der

unternehmenbezogenen Dienstleistungen, die Koordinierungsfunktionen für die zunehmend internationalisierte Ökonomie übernehmen, stark an. In Summe reichte dieser Boom jedoch nicht aus, um das Vollbeschäftigungsniveau der Nachkriegszeit auch nur annähernd zu halten. Das trifft besonders für die Metropole Wien zu. Die dramatische Lage auf dem Arbeitsmarkt und die schwachen Wachstumsraten zeigen, dass die Globalisierung und die europäischen Integration keinen Boom für die städtische Ökonomie in ihrer Gesamtheit mit sich gebracht haben. Die dynamischen Segmente der städtischen Wirtschaft entwickelten sich auch in allen anderen Teilräumen positiv, zum Teil sogar deutlich besser als im Wiener Kern. Die Probleme der soziökonomischen Umstrukturierungen, vor allem die Arbeitslosigkeit, konzentrieren sich dagegen besonders auf den Kern der FUR Wien. Diese Entwicklung bringt hohe Belastungen des Budgets der Stadt Wien mit sich, deren Aufwendungen im Bereich der Sozialhilfe in den letzten Jahren kontinuierlich anstiegen.

Von der Binnenorientierung zur Außenorientierung?

Ein wichtiger Stabilisator der Wiener Wirtschaft ist der öffentliche Sektor, der nach wie vor der wichtigste Arbeitgeber in Wien ist. Dieser Bereich ist binnenorientiert, d.h. seine Aktivitäten befriedigen die lokale und regionale Nachfrage. Die große Bedeutung der Verwaltung, des öffentlichen Gesundheitswesens und anderer kommunaler Betriebe beweist, dass in Wien zentrale Elemente des Fordismus überdauert haben. Der lokale Wohlfahrtsstaat gerät zwar durch die schwache wirtschaftliche Entwicklung der Stadt und die Sparverpflichtung im Rahmen des österreichischen Stabilitätspaktes unter Druck, schafft es aber noch die Folgen der Wachstumskrise abzumildern.

Deutlich besser entwickelten sich die Ringzonen der Metropole. Hier wuchs die Beschäftigung am stärksten an. Allerdings schrumpfte auch hier die Industriebeschäftigung dramatisch und die Arbeitslosenrate stieg an. Vor allem der großbetriebliche Handel profitiert in dieser Region, in der er günstige Grundstückspreise, gut Verkehrsverbindungen und das enorme Nachfragepotential der gesamten Agglomeration vorfindet. Die positive Entwicklung des Handels ist ein Hinweis auf die starke Binnen- bzw. Metropolenorientierung der suburbanen Wirtschaft. Die wachsenden Bereiche Verkehr und Logistik bzw. die unternehmensbezogenen Dienstleistungen deuten jedoch darauf hin, dass die exportorientierte Produktion und die damit verknüpften Dienstleistungen eine zunehmend wichtigere Rolle für diese Region spielt. Die geringere Bedeutung des öffentlichen und sozialen Sektors in den

niederösterreichischen Umland Bezirken verweist auf das hohe Maß an Mitversorgung dieser Gebiete durch die Gemeinde Wien.

Die übrigen Teilräume, das Äußere Umland, die Grenzregionen und das westliche Niederösterreich waren ebenfalls stark von der Deindustrialisierung und der Tertiarisierung betroffen. Hier sind es aber vor allem die öffentlichen und sozialen Dienste, die den Arbeitsmarkt stabilisieren. Die unternehmensbezogenen Dienstleistungen legten zwar auch zu, befinden sich aber auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau. Im Bereich der Dienstleistungen sind diese Regionen stark binnenorientiert. Bei der hier noch etwas stärker vertretenen Industrie ist, wie generell in Österreich, von einer steigenden Exportorientierung auszugehen.

Literaturverzeichnis

Aglietta, M. (1979): A Theory of Capitalist Regulation. London: New Left Books.

Becker, J. (2002): Akkumulation, Regulation, Territorium: Zur kritischen Rekonstruktion der französischen Regulationstheorie. Marburg: Metropolis.

Becker, J., A., Novy (1996): Territorial regulation and the Vienna Region. Wien: IIR-Discussion 54.

Becker, J., A., Novy (1999): Divergence and Convergence of National and Local Regulation: The Case of Austria and Vienna. London: In: European Urban and Regional Studies 6/2, S. 127-134.

Becker, J., A., Novy, V., Redak (1999): Austria between East and West. Wien: SRE-Discussion 69.

Bockstefl, J. (1997): Regionalplanung für das Wiener Umland von 1945 bis heute. Wien.

Borsdorf, A., C., Parnreiter (Hg.) (2003): International Research on Metropolises, Milestones and Frontiers. Wien: ISR- Forschungsberichte.

Bourdieu, P. (1998): Der Einzige und sein Eigenheim. Hamburg: VSA.

Brake, K., J. S., Dangschat, G., Herfert (2001): Suburbanisierung in Deutschland: Aktuelle Tendenzen. Opladen: Leske + Budrich.

Calthorpe, P. et al., (2001): The Regional City: Planning for the End of Sprawl. Washington, DC (u.a.): Island Press.

Candeias, M (Hg.) (2001): Ein neuer Kapitalismus? Akkumulationsregime - Shareholder Society - Neoliberalismus und Neue Sozialdemokratie. Hamburg: VSA.

Castells, M. (1998): *The Information Age 1: The Rise of the Network Society*. Cambridge/Mass.: Blackwell.

Coombes, M (et al.) (1989): *Counterurbanisation in Britain and Italy: A Comparative Critique of the Concept, Causation and Evidence*. In: *Progress in Planning*, Jg. 32. S 1-70.

Duany, A (2001): *Suburban nation: The Rise of Sprawl and the Decline of the American Dream*. New York, NY: North Point Press.

Dunford, M., G. Kafkalas (Hg.) (1992): *Cities and regions in the new Europe: The Global-Local Interplay and Spatial Development Strategies*. London, New York: Belhaven Press.

Dunford, M. (2002): *Globalization and Theories of Regulation*. London: Routledge. In: Palan R., *Global Political Economy: Contemporary Theories*, S. 143-167.

Eder, F. X. et al. (2003): *Wien im 20. Jahrhundert. Wirtschaft, Bevölkerung, Konsum*. Wien (u.a.): Studien Verlag. Querschnitte 12

Eigner, P., A., Resch (2003): *Die wirtschaftliche Entwicklung Wiens im 20. Jahrhundert*. In: Eder, F. X. et al. (2003), *Wien im 20. Jahrhundert. Wirtschaft, Bevölkerung, Konsum*. Wien (u.a.): Studien Verlag. Querschnitte 12: S 8-140.

Emrich, H. (2000): *Stadtregion Wien*. Wien: MA 18.

Esser, J. (1994): *Politik, Institutionen und Staat- Zur Kritik der Regulationstheorie*. Hamburg: VSA.

Hardt, M., a. Negri (2003): *Empire: Die neue Weltordnung*. Frankfurt/Main (u.a.): Campus.

Harvey, D. (1985): *The Urbanization of Capital*. Oxford: Blackwell.

Harvey, D. (1994): *The Urban Experience*. Baltimore: Johns Hopkins University Press.

Harvey D. (2002): *Spaces of Capital*. Edinburgh: Edinburgh University Press.

Heeg, S. (2001): Politische Regulation des Raumes. Berlin: Edition Sigma.

Hennesy, R. (1999): Ökonomische Probleme der Stadt-Umland Verflechtung. Wien.

Hirschmann, A. O. (1958): The Strategy of Economic Development. New Haven, Conn.: Yale University Press.

Höbinger, A. (2001): Wirtschaftliche Konsequenzen der EU- Osterweiterung für Österreich: eine Analyse der Auswirkungen auf den Dienstleistungssektor und die Metropole Wien unter besonderer Berücksichtigung des Bankensektors. Wien.

Hübner, K. (1989): Theorie der Regulation. Berlin: Edition Sigma.

Jäger, J. (2001): Eine regulationstheoretische Konzeptualisierung der Theorie der Bodenrente: politökonomischer Entwicklungsprozess und urbane Raumstruktur in Wien und Montevideo. Wien, 2001.

Jessop, B. (1990): State theory: Putting the Capitalist State in its Place. Cambridge: Polity Press.

Jessop B. (1994),:Post-Fordism and the State. In: Amin, A., ed. (1996): Post Fordism, S. 251-279. Oxford: Blackwell.

Jessop, B. (2001): Regulation Theory and the Crisis of Capitalism. Cheltenham: Elgar.

Kammer für Arbeiter und Angestellte für Niederösterreich, (1995): Pendler in NÖ 1994, Wien.

Kammer für Arbeiter und Angestellte für Niederösterreich, (2000): Pendleranalyse 2000, Wien.

Krätke, St. (1996): Regulationstheoretische Perspektiven in der Wirtschaftsgeographie. Frankfurt/Main. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie 40/1, S. 6-19.

Krätke, St. et al. (1997): Regionen im Umbruch: Probleme der Regionalentwicklung an den Grenzen zwischen "Ost" und "West". Frankfurt/Main (u.a.): Campus.

Krätke, St. (1999): Stadt-Raum-Ökonomie. Basel, Boston: Birkhäuser.

Lipietz, A. (1998): Nach dem Ende des "Goldenen Zeitalters: Regulation und Transformation kapitalistischer Gesellschaften. Hamburg: Argument-Verlag.

Mäding, H. (2001): Suburbanisierung und kommunale Finanzen. In: Brake K. (et al.): Suburbanisierung in Deutschland. Opladen: Leske + Budrich. S. 109-122.

Maier, G., F., Tödtling (1995): Regional- und Stadtökonomik 1. Wien, New York: Springer.

Maier, G., F., Tödtling (1995): Regional und Stadtökonomik 2. Wien, New York: Springer.

Massey D. (1985): New Directions in Space. In: Gregory D., J. Urry: Social Relations and Spatial Structures. London: McMillan.

Mayer, M. (1996): Postfordistische Stadtpolitik. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie 40/1, S. 20-27.

Mayerhofer, P. (1992): Wien im neuen Mitteleuropa. Wien: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Mayerhofer, P. (1998): Ökonomische Auswirkungen einer EU-Osterweiterung auf die niederösterreichische Wirtschaft. Wien: WIFO.

Mayerhofer, P. (2000): Regionale Effekte der Tertiarisierung in Österreich. In: Schmee et al.: Dienstleistungsstandort Wien. Wien: Lang. S. 39-68.

Mayerhofer, P., G., Palme (1994): Regionales Wirtschaftskonzept für die Agglomeration Wien. Wien: ÖROK.

Moulaert, F., E., Swyngedouw, P. Wilson (1988): Spatial Responses to Fordist and Post – Fordist Accumulation and Regulation. In: Papers of the Regional Science Association, 64, S. 11-23.

Müller, W., R., Rohr- Zänker (2001): Amerikanisierung der Peripherie in Deutschland? In: Brake K., J. S. Dangschat, G. Herfert (2001), Suburbanisierung in Deutschland: Aktuelle Tendenzen, S. 27- 39. Opladen: Leske+ Budrich

Novy, A. (2001): Brasilien: die Un- Ordnung der Peripherie: von der Sklavenhaltergesellschaft zur Diktatur des Geldes. Wien: Promedia.

Novy, A. (2002): Entwicklung gestalten. Frankfurt/ Main: Brandes & Apsel/ Südwind.

Novy A. (2003): Sozialräumliche Polarisierung: Raum, Macht und Staat. SRE Discussion 2003/1.

Novy, A., V., Redak, J., Jäger (2001): The End of Red Vienna - Recent Ruptures and Continuities in Urban Governance. In: European Urban and Regional Studies, Vol. 8 (2): S. 131 – 144.

Prenner, P., M., Mesch (1998): Beschäftigungstendenzen im österreichischen Dienstleistungssektor 1971-1997. Wien: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien.

Prigge, W. (Hg.) (1998): Peripherie ist überall. Frankfurt/ New York: Campus

Ronneberger, K. (1998): Urban Sprawl und Ghetto. In: Prigge W. (Hg.) (1998), Peripherie ist überall. Frankfurt/ New York: Campus: S 84-91.

Sassen, S. (1997): Metropolen des Weltmarkts: Die neue Rolle der Global Cities, Frankfurt/Main, New York: Campus.

Sassen, S. (2001): The Global City: New York, London, Tokyo, Princeton/ NJ: Princeton University Press.

Schmee, J. (Hg.) (1999): Wiener Wirtschaft 1945 – 1998 : Geschichte - Entwicklungslinien – Perspektiven. Frankfurt/ Main, Wien (u.a.): Lang.

Schmee, J. (Hg.) (2002): Dienstleistungsmetropole Wien: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien: Stadtpunkte.

Schmid, Chr. (1996): Headquarter Economy und territorialer Kompromiss. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, 40/1: S. 28-43.

Scott, A. J., M., Storper (1992): Pathways to Industrialization and Regional Development. London, New York: Routledge.

Sieverts, T. (1998): Zwischenstadt: zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land. Braunschweig (u.a.): Vieweg Bauwelt-Fundamente ; 118 : Stadtplanung, Urbanistik.

Soja, E. (2000): Postmetropolis, Oxford: Blackwell.

Statistik Austria (ÖSTAT): Arbeitsstättenzählungen 1973, 1981, 1991, 2001.

Statistik Austria (ÖSTAT): Regionale Gesamtrechnung 1995-2001.

Statistik Austria (ÖSTAT): Volkszählungen 1971, 1981, 1991, 2001.

Storper, M. (1997): The Regional World: Territorial Development in a Global Economy. New York (u.a.): Guilford Press.

Swyngedouw, E. (1992): The Mammon Quest. “Glocalisation”, interspatial competition and monetary order: the construction of new scales. In: Dunford, M., G., Kafkalas (Hg.): Cities and Regions in the new Europe. The Global-Local Interplay and Spatial Development Strategies. London, New York: Belhaven Press.

Swyngedouw, E. (1997): Neither Global nor Local: “Glocalization” and the Politics of Scale. In: Cox K. (Hg.): Spaces of Globalization. New York: Guilford Press.

Van den Berg, L. et al. (1982): *Urban Europe Vol. 1: A Study of Growth and Decline*, Oxford (u.a.): Pergamon Press.

Van den Berg, L. et al. (1998): *National Urban Policies in the European Union. Responses to Urban Issues in the Fifteen Member States*. Aldershot (u. a.): Ashgate.

Vanhove, N. (1999), *Regional Policy: A European Approach*, Aldershot: Ashgate.



Abteilung für Stadt- und Regionalentwicklung
Wirtschaftsuniversität Wien
Abteilungsleiter: o.Univ.Prof. Edward M. Bergman, PhD

Roßauer Lände 23/3
A-1090 Wien, Austria

Tel.: +43-1-31336/4777 Fax: +43-1-31336/705 E-Mail: sre@wu-wien.ac.at
<http://www.wu-wien.ac.at/inst/sre>